



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923

248 (2.6.1923) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-211177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-211177)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung frei im Haus und durch die Post ohne Bestellgeld monatlich Mark 1000.— halbjährlich Mark 5000.— Nachlieferung vorbehalten. Postfach Nr. 17790 Karlsruhe. — Hauptredaktion: Mannheim, I. & L. — Geschäfts-Verwaltung: Mannheim, Wölbstraße Nr. 6. — Fernsprecher Nummer 7041, 7042, 7043, 7044, 7045. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreis: Bei Vorauszahlung Quinquaginta je Seite M. 750.—. Resten M. 3000.—. Alles andere laut Tarif. Anzeigenzeitung: Mittagsblatt vormittags 7½ Uhr, Abendblatt nachmittags 7½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgab. wird keine Verantwortung übernommen. Streifen, Betriebsführung, wfr. berechtigt, zu seinen Verhältnissen ausgedr. ob. befristet. Ausgab. ob. 7. serip. Mannheim, 2. Juni. Anz. Nr. 9. Anz. Nr. 248. Verlags-Verwaltung.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Gesetz und Recht — Modezeitung — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Die Drangsalierung der Pfalz

Massenverhaftungen in Landau

In Landau ist eine Reihe einflussreicher Einwohner von Landau von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet worden. Die Namen der Verhafteten und ebenso der Grund der Festnahme waren bis jetzt noch nicht genau in Erfahrung zu bringen. Unter den Verhafteten soll sich der zweite Bürgermeister von Landau, Staatsanwalt Dr. Schleich, Buchhändler Lang, Baurat Kalbfuß und der Direktor der landwirtschaftlichen Genossenschaft der Pfalz, Katholn, befinden. Dem Vernehmen nach soll die Verhaftung mit dem Eisenbahnunfall eines französischen Zuges, der von der französischen Besatzungsbehörde auf einen Sabotageakt zurückgeführt wird, bei Ansbach auf der Strecke Landau—Weisburg in Zusammenhang stehen.

Wie weiter mitgeteilt wird, soll auch der Fabrikant Philipp Helfferich in Reiskopf, ein Bruder des früheren Staatsministers Dr. Helfferich, von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet worden sein. Auch über diese Verhaftung fehlen bis zur Stunde nähere Einzelheiten.

Nach einer jüngeren Meldung aus Landau befinden sich unter den im Landau Verhafteten noch der Vorstand des Finanzamts Landau, Oberratsrat Lechner, der Vorstand des Wohnungsamts Landau, Porsch, der Sicherheitskommissar Kern und auch der Sohn des Direktors Katholn. Im ganzen soll es sich um etwa 15 Personen handeln. Ob die Verhafteten ausgewiesen werden sollen, steht noch nicht fest.

Die Verhaftung des angeblichen Eisenbahn-Attentäters

Zu der gemeldeten Verhaftung eines angeblichen Ingenieurs der R.E.S.F., der unter dem Verdacht von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet worden sein soll, einen Anschluss auf die Eisenbahnstrecke bei Insheim in der Nähe von Landau verläßt zu haben, wird uns von unternetzter Seite mitgeteilt, daß die Verhaftung in der Nacht vom 29. auf 30. Mai an der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen deswegen erfolgte, weil er einen Revolver bei sich trug, der bei der Kontrolle an der Rheinbrücke gefunden worden ist. Es handelt sich bei dem Verhafteten oder nicht

um einen Ingenieur des Oppauer Städtewerkes, sondern um den Landwirtschaftslehrer Götzes der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Limburger Hof der R.E.S.F. Der Limburger Hof liegt zwischen Rheingönheim und Mutterstadt an der Bahnstrecke Ludwigshafen—Schifferstadt. Da nach französischer Darstellung auch auf diese Bahnstrecke zwischen Mutterstadt und Rheingönheim in der Nacht vom 29. auf 30. Mai ein Anschluss verübt worden sein soll und deswegen auch als Sanktionsmaßnahme von der französischen Besatzungsbehörde über diese beiden Ortschaften eine Verkehrsperre verhängt wurde, so wird die Verhaftung des Ingenieurs, der in Mannheim wohnt und sich bei seiner Festnahme in Begleitung eines andern Herrn auf dem Rückweg nach Mannheim befand, mit dem Anschluss auf die Eisenbahnstrecke bei Mutterstadt und Rheingönheim in Verbindung gebracht. Darüber, daß der Verhaftete die Tat eingestanden haben soll, ist an ausländischer Stelle nichts bekannt. Soviel steht auf jeden Fall fest, daß die Verhaftung wegen verbotenen Waffensbesitzes und nicht wegen Verdachts der Urheberchaft des Anschlages erfolgt ist.

Die vorübergehende Aufhebung der Rheinbrückenperre

hatte eine Fülle von Menschen zusammengeführt. Bis heute vormittag hatten sich bei der Mannheimer Türjorgefelle über 1000 Personen gemeldet. Die französische Besatzungsbehörde hat daraufhin mitgeteilt, daß nur etwa 120 Personen das Passieren der Rheinbrücke gestattet werden könne. Diejenigen Pfälzer, die deshalb sich dem Transport nicht anschließen können, müssen versuchen, über Worms oder Rheinhafen in ihre Heimat zurückzufahren. (Siehe auch Seite 3.)

Wahrung der Pressefreiheit

Außer dem gestern verhafteten Schriftleiter des „Rheinpfälzers“ in Landau, Deibel, ist heute vormittag auch der Chefredakteur der sozialdemokratischen „Pfälzischen Post“ in Ludwigshafen Steffen und der Verleger der „Pfälzischen Post“ Emil Gerlich in Ludwigshafen von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet worden. Der Grund der Verhaftung ist noch nicht bekannt.

Von der französischen Besatzungsbehörde wurden die „Frankenthaler Zeitung“ in Frankenthal, die „Pfalz-Volkszeitung“ und die „Pfälzische Presse“, beide in Kaiserslautern, auf drei Tage verboten.

Rückblick und Vorschau

Die Politik der tatsächlichen Angehörigkeitsstellen — Gegeneinander Rast Miteinander — Die Ueberhöhung der Innenpolitik — Die Markt unter der Krone! — Das „Verdun des Sieges“

Der so oft und mit Recht an den Deutschen beklagte Mangel der richtigen Einstellung auf Wirkung und Gegenwirkung irgend welcher Schritte oder Maßnahmen, die uns schon während des Krieges und erst recht in der Nachkriegszeit so außerordentlich viel geschadet hat, scheint nicht nur eine Eigentümlichkeit der jeweiligen deutschen Regierung zu sein, sondern ist je nach dem Temperament in mehr oder minder verstärktem Maße auch bei den großen Organisationen und Verbänden zu beobachten. Sowohl die Deutschen als auch die Reichsverbände der Industrie wie auch die neueste „Karte“ der Gewerkschaften verfallen in denselben taktischen Fehler: die Zukunftsfragen werden an Bedingungen geknüpft, die einem innerpolitischen Ultimatum eigentlich schon recht nahe kommen. Freilich besteht insofern ein Unterschied als hinter dem Angebot der Industrie doch etwas Positives steht, während die Gewerkschaften nur kritisieren und wieder in die alte Schlagwortpolitik verfallen, die zu unserem Unheil seit 4½ Jahren die politische Arena beherrscht. Soviel hätte die Industrie doch wohl aus dem Schicksal des ersten deutschen Angebots lernen können, daß man Garantieverpflichtungen nicht mit solchen Bedingungen belasten soll, die man praktisch niemals zu späteren Verhandlungen zurückstellt. Rein taktisch gesehen, war es daher unglücklich, den 3. Juni um Agitationsstoff verlegenen sozialistischen und kommunistischen Führern ein zündendes Propagandamittel in die Hände zu spielen. Wer die Phrasologie der Parteiführer und die geistlose alles und jedes herabsetzende und verächtliche Schreier der linksradikalen Blätter kennt, war sich von vornherein darüber klar, daß die Forderungen der Industrie geradezu zu neuen Demonstrationen auf der Straße reizen mußten. Freilich prollt der Pfeil auf die Brust des Schützen zurück. Unter dem Eindruck der jahrzehntelangen einseitigen Einstellung und Verbeugung haben jetzt die sozialistischen Führer am meisten zu leiden. Wer 50 Jahre lang jeden Unternehmer ohne weiteres als „gemeinen Ausbeuter und Blutsauger“ hinstellt, der einfach jeden Verbrechens fähig ist, wenn es sich nur um den Profit handelt, und dessen höchstes Streben nur darauf hinausgeht, die Arbeiter zu unterjochen und zu betrügen, darf sich nicht wundern, wenn die blindgläubigen Massen auch dort Fußfänger und Fallstricke verumteln, wo es sich nicht um Angelegenheiten rein wirtschaftlicher Art des betreffenden Industriezweiges handelt, sondern um die Frage über Leben und Tod der deutschen Wirtschaft und damit auch des Volkes schlechthin. Durch Demonstrationen und billige Versammlungserfolge werden aber gerade den Führern von Massenparteien die Wege verbarrikadiert, auf denen sie zu einer Verständigung gelangen wollen, einer Verständigung übrigens, deren Notwendigkeit sie ebenso einsehen, wie die einseitigen Führer der Industrie.

Auch jene haben darunter zu leiden, daß es heute immer noch, allerdings in sich verminderten Zahl Persönlichkeiten aus Industrie und Handel gibt, die in dem Arbeiter einen annehmenden nie zufriedenen, vielleicht auch noch saulen und unzuverlässigen Menschen erblicken, statt in ihm den wertvollen Mitarbeiter und produktionsfördernden Helfer zu achten und anzuerkennen. Die Schredbilder und Bopanze, die sich die beiden Parteien gegenseitig von einander machen, sind nun am allerwenigsten angebracht, wenn es sich um so wichtige Angelegenheiten handelt wie die Reparationsfrage, die doch das ganze deutsche Volk, Arbeitgeber u. Arbeitnehmer gleichermaßen angeht. Wir stehen doch nun einmal alle in der großen Zwangsjacke und können aus ihr nicht dadurch herauskommen, daß ein Teil diesen und der andere Teil jenen vergeblichen Versuch macht, die Stricke zu lösen. Wie die größte taktische Klugheit auch heute noch, trotz der offiziellen Abschaffung des Militarismus in der Befolgung des alten Rektewortes besteht: „Getrennt marschieren und vereint schlagen“, ist dies im wirtschaftspolitischen Leben eine Erkenntnis, deren praktische Befolgung wir beispielsweise an der politisch unendlich höher als die deutsche Sozialdemokratie stehenden englischen Labour Party beobachten können.

Freilich brauchen beide Teile denselben Fehler, daß sie, bei aller Würdigung der innenpolitischen Momente, sich doch allzu sehr auf diese allein einstellen. Sehen wir uns einmal den Fortschritt der Industrie auf Freigabe der Wohnungswirtschaft näher an. Nun ist es gewiß richtig, daß eine Aufhebung der Wohnungswirtschaft mit ihrer logisch folgenden Mietverteuerung neue, heftige Lohnkämpfe entfehlen, die Inflation verfahrens und in hohem Grade die ohnedies sehr teuren Wessensinflate pressen jedoch die Form des Befehes von neuem aufzuspüren müßte. Und doch besitzt jener Fortschritt eine ganz einmalige wirtschaftliche Bedeutung. Man braucht sich nur daran zu erinnern, wie weitgehend in Friedenszeiten allein die gesamte Eisenindustrie durch den Baumarkt befruchtet worden ist. War dieser lebhaft, so hatte die Schwerindustrie Hochkonjunktur, ihre Aktien stiegen an der Börse, lag der Baumarkt flau, so ging es auch der Industrie schlecht. Wenn man den sehr großen Wohnungsangel in Deutschland bedenkt, so kann man sich bereits ein Bild von dem ungemessen lebhaften Aufschwung der Bauwirtschaft machen, der mit der Befreiung der Wohnungswirtschaft aus ihren bürokratischen Ketten vielleicht sogar stürmisch einleiten würde. Nicht nur im Baugewerbe selbst wäre sofort Untertun für zahllose Arbeitslose und für in anderen, auch staatlichen, Betrieben überflüssige Arbeitskräfte geschaffen, sondern auch in zahlreichen Hilfsindustriezweigen der Bauwirtschaft, wie z. B. Rohle, Eisen, Ziegel, Zement, Holz würde der Bedarf an Arbeitern steigen.

Nun hat diese Angelegenheit aber auch noch ein außenpolitisches Gesicht. Ein Umladung auf dem Baumarkt und in der Aufkonjunktur würde zu einer Einschränkung der Ausfuhr führen und damit das namentlich den Engländern und Amerikanern so widerwärtige und aufs heftigste bekämpfte deutsche Dumping mildern. Man erinnere sich bei dieser Gelegenheit daran, daß bereits vor zwei Jahren gelegentlich der Verhandlungen in London die Freigabe der deutschen Wohnungswirtschaft innerhalb der Entente erörtert wurde. Nun wäre gewiß ein Wunsch der Entente in diesem oder jenem Wirtschaftsbelange nicht ohne weiteres machbar, wenn er seine Erfüllung durch die deutsche Wirtschaft. Aber von vornherein alles im Bausch und Bogen zu verwerfen, nur weil es von der bekämpften Gegenseite kommt, hat überhaupt nichts mehr mit Politik zu tun, sondern ist politische Kinderlei, wenn nicht solch schwerer Startfuss ohne Verantwortungsgelüb.

Nicht anders steht es mit der Forderung nach privatisierung der Reichsbahnen. Der Vorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Angewandter hat sich veranlaßt gefühlt, einen „feierlichen“ Protest gegen die „Verprivatisierung“ (ein herrliches Wort!) der Staatseisenbahn loszulassen. Da kein Mensch an die Ueberführung der Reichsbahn in Privatbesitz gedacht hat, übrigens auch schon früher die Anregung von allen Parteien, sogar von den Deutschen, abgelehnt worden ist, reamt diese Entschickung offene Türen ein. Darüber sind wir uns aber doch alle einig, daß die Unrentabilität der Eisenbahnbetriebe und mit ihnen auch der Volk die Hauptursache unseres Staatsbankrotts ist. Doch hier andere als bürokratische

Nach den Unruhen im Ruhrgebiet

Die Kommunisten sind verantwortlich

Die Konferenz des Zentralvorstandes der freien Gewerkschaften des Ruhrgebietes mit den Bezirksleitungen hat einen Antrag an die Mitglieder der freien Gewerkschaften gerichtet. Der Antrag erklärt, daß die Unruhen der letzten Zeit durch unverantwortliche Elemente herbeigeführt wurden und daß die Gewerkschaften nichts damit zu tun haben. In geradezu verächtlicher Weise sei die Not des Volkes ausgenutzt worden, um unter dem Schutz der Franzosen politische Ziele zu erreichen. Sämtliche die Macht der Gewerkschaften zu stärken, um die eingeleiteten Lohnverhandlungen zu einem günstigen Ausgang zu bringen, entschließen die Kommunisten unter dem Deckmantel berechtigter Lohnforderungen politische Kämpfe, die zahlreichen Protestierenden Leben und Gesundheit kosteten. Die Not wurde dadurch nicht vermindert, sondern erschreckend gesteigert. Die Arbeiter müssen aus dem letzten Botschaften lernen und alles daran setzen, die Gewerkschaften zu stärken.

Kommunistische Landesverräter

In einer Rede vor Versammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, in der man sich über die Wiederannahme der Arbeit auf dem Gebiet des Ruhrgebietes, leitete der Kommunist sich nach der „Westfälischen Volkszeitung“, mit, daß kürzlich in einer kommunistischen Sitzung in Dortmund ein Redner aus Berlin erklärt habe: Wir haben mit den Franzosen verhandelt. Der französische General stellte an die R. P. D. das Ansuchen, die Räterepublik auszurufen. Wir haben uns einverstanden erklärt, wenn uns die Franzosen Reichsmunitionsgewehr und Munition stellen. An dieser unehrenhaften Verberbung sind die Verhandlungen gescheitert. Als man den Kommunisten fragte, ob das, was er mitteilte, auch richtig sei, antwortete er: „Ja, das stimmt.“

Noch ein Vertrauensvotum

Poincare hat Glück: er konnte schon wieder ein Vertrauensvotum in die Tasche stecken, wenn auch nicht mit so imponierendem Apparat, wie das letzte Mal. Nach Besprechung der durch die republikanischen Anführer herbeigeführten Zwischenfälle brachte der Abgeordnete Brausse eine Tagesordnung ein, die erklärt, die Kammer habe das Vertrauen zu der Regierung, daß sie die den republikanischen Anführern entgegenzutreten werde. Eine von Herrrat beantragte Tagesordnung war von der Regierung abgelehnt worden, weil sie nicht das Vertrauen ausdrückte. Bei der Abstimmung haben dann 339 Abgeordnete für und 154 gegen die Betonung des Vertrauens zur Regierung gestimmt; 64 Abgeordnete, darunter Leon Daudet und die gesamte Rechte, haben sich der Stimme enthalten. Gegen die Vertrauensformulierung stimmte fast die ganze Linke, d. h. Kommunisten, Sozialisten, sozialistische Republikaner und die meisten Radikalen, ferner auch Landen und vereinzelte Vertreter der mittlerepublikanischen Fraktion.

Das ritterliche Frankreich

Ein ganz ritterschöner Fall von Ausweisung hat sich in Trier ereignet. Dort wurden am 29. Mai zwölf Eisenbahner von der Strecke weg verhaftet und mit vorgehaltenem Revolver genommen, zu folgen. Sie kamen, wie sie waren, ohne Rod und Hufe, in den Arbeitskleidern und teilweise ohne Kragen und Hut, in die Zellen an.

Dem Andenken Schlageters

Ein ganz ritterschöner Fall von Ausweisung hat sich in Trier ereignet. Dort wurden am 29. Mai zwölf Eisenbahner von der Strecke weg verhaftet und mit vorgehaltenem Revolver genommen, zu folgen. Sie kamen, wie sie waren, ohne Rod und Hufe, in den Arbeitskleidern und teilweise ohne Kragen und Hut, in die Zellen an.

Sachsen das Paradies sozialistischer „Freiheit“

Die Not der Pfarren

Wie dem Berl. Vol.-Anz. berichtet wird, sind mehr als 300 ländliche Pfarren infolge der schweren finanziellen Not ihrer Landbesitzer (unter dem Druck der einseitigen sozialistischen Parteiherrihaft) gezwungen, einem Lebenserwerb nachzugehen. In einer Dresdener Großbank sind z. B. 9 Pfarren tätig. Andere wirken als Lagerhalter, Fabrikarbeiter, Heizer, Gärtnergehilfen usw. Auch Pfarretfrauen sind genötigt, Nebenberufe zu erlernen.

Unterwerfung unter den Willen der Kommunisten

In der Randtagsung vom 29. Mai haben sich die Kommunisten in auffallender Weise zurückgehalten. Das dies einen besonderen Grund haben mußte, war klar. Sehr weiß man nämlich, warum: Die ländliche Regierung hat nämlich den Kommunisten in allen Punkten nachgegeben und fastlich alle Macht in ihre Hände gelegt. Auf Befehl der Regierung sind von dem ländlichen Polizeioberst Schützinger in aller Heimlichkeit zunächst fünf sog. proletarische Hundertkämpfer aufgestellt worden, jede Hundertkämpfer zu fünf Mann. Diese Hundertkämpfer haben, obwohl das natürlich von der Regierung abgesehen wird, in Wirklichkeit die Exekutivgewalt übertragen erhalten. Damit haben die Kommunisten die erste und wichtigste Etappe zur Diktatur des Proletariats erreicht. Infolgedessen haben auch die Kommunisten zunächst vollkommen abgesehen und ihre Berliner Regimentschaften wieder nach Berlin zurückbefördert. Was sagt die Reichsregierung hierzu?

Aus dem Sowjetparadies

Der Voranschlag für den Staatshaushalt der Sowjets wird jedoch durch den „Gospplan“, der einen Zweck einseitigen Verarmungsbehörde veröffentlicht. Die Ausgaben sind darin mit einer Gesamtsumme von 693 Millionen Goldrubel veranschlagt, denen Einnahmen im Gesamtbetrag von 364 Millionen gegenüber stehen. Es ergibt sich demnach ein Fehlbetrag von 329 Millionen, der teilweise durch Nebenausgabe in Höhe von 180 Millionen und Kreditoperationen mit 54 Millionen gedeckt werden soll. Gleichzeitg kündigt der „Gospplan“ an, daß er sich außer Stande sehe, den gesamten Fehlbetrag zu decken, diese Aufgabe vielmehr dem Rat der Volkskommissare als höchster Instanz überlassen müsse. Der Kontonotenumlauf Sowjetrußlands beträgt z. Z. 2 629 200 000 000 Rubel. Diese unausprechliche Zahl bedeutet 2½ Milliarden Milliarden. Die Sowjetpresse irrtet sich damit, daß diese Papierstut nur 100 Millionen Goldrubel darstelle.

Die Weltrevolution scheint also recht schlecht finanziert zu sein. Für unsere deutschen Sowjetanhänger aber sollte die Zahl ein furchtbares Warnungszeichen sein. Sie zeigt, was aus einem an Bodenbesitz fast unerlöschliches Land wie Rußland unter dem bolschewistischen Regierungs- und Wirtschaftssystem geworden ist.

Auslandsrundschau

* Verhaftung französischer Pilger. In den letzten Tagen landeten neuerdings zwei französische Pilgertage auf dem Nürnberg-Fürther Flughafen, die der gleichen Gesellschaft gehören, wie der fürzlich in der Umgebung Nürnbergs gelandete und beschlagnahmte Apparat. Auch in diesen beiden Fällen wurden die Pilgertage und ihre Ladungen beschlagnahmt und die Führer vorläufig festgehalten.

* Dänische Agitation im deutschen Schleswig. Kürzlich ist in dem kleinen Fischerdorf Koentoft, das dort an der deutsch-dänischen Grenze liegt, eine Ortsgruppe des schleswigschen Vereins gegründet worden, der Propaganda für Dänemark treibt. „Hensborg Avis“ berichtet von einem gemeinsamen Kaffeisch, Roden und Viedern. Es wird allerdings nicht berichtet, wie groß die Zahl derjenigen ist, die den Bodmitteln gefolgt sind.

Wie gewiß Abhilfe, wenn auch nicht vollkommen Sanierung bringen, hat sich bei zahlreichen wieder entzündeten Betrieben erwiesen. Wenn nun die sach- und sachlichen Organisationen, die Gewerkschaften und die politischen Parteien der Linken so tun, als ob es sich um eine Verhinderung der Bahnen an die Schwerindustrie handle, so ist dies ein gefährliches Spiel mit Schloßwörtern, das den Ausgang aus der Notlage übertrieben selbst veranlaßt. Auch die Unterstellung, als ob die Forderung auf Internationalisierung der Wirtschaft gleichbedeutend sei mit der Abschaffung des 8 Stunden Tages, ist eine von den überaus gefährlichen Unterstellungen, die uns schon so unendlich viel gekostet haben. Wenn es sich nicht darum handelte, die Folgen eines verlorenen Krieges zu ertragen, könnte dieser rein innenpolitische Machtkampf ausgekämpft werden. Hier geht es aber um ein nationales Freiheitswerk, um das zu erfüllen die Unternehmer im Einverständnis mit den Gewerkschaften sehr wohl gemeinsame Wege wachen können, namentlich wo es sich um die Abstreitung ein doktrinäres Kleeblatt aus alten verstaubten Programmen handelt. Wer möchte es heute noch bestreiten, daß eine Schematisierung der Arbeitszeit ebenso unzulässig ist wie die des Lohnwesens, wenn alle Kräfte angespannt werden sollen, um das deutsche Volk durch Arbeit in möglichst kurzer Zeit aus der Knechtschaft der Reparationslasten und Sanktionen zu befreien.

Der seit 4 1/2 Jahren ersehnte Zeitpunkt, endlich einmal zu wissen, welche Schlussnahme der Reparationen wir zu ziehen haben, scheint nun doch näher zu rücken. Die 30 Milliarden des ersten deutschen Angebots werden nicht mehr aufrecht erhalten werden können. Durch Zugestehen untererlei und Nachgeben andererseits wird voraussichtlich die Basis des englischen Planes vom Januar in der Form angenommen werden können, daß man sich auf der mittleren Linie einigt und etwa 40 Goldmilliarden als Gesamtsumme festlegt. Freilich mag einem der Schauer überkommen, wenn man sich die betrieblige Last überlegt, daß in der vergangenen Woche die deutsche Mark unter die österreichische Krone besunken ist, also eine Umkehrung der Verhältnisse, in denen die deutsche Währung in Oesterreich und auch in Polen als „Geldnotula“ angesehen und in Deutschland die Krone mit mittelbarem Zwangsdruck behandelt wurde. Der Traum der Weltfriedensgenossen und Lohnverhänger, der sich bei den Reich und Ländern und Gemeinden, der Tarifkämpfe und Streiks wird auch in nächster Zeit wie in einem gewaltigen Rieselstrom weiter kühlen und alles in seinem Wirbel weiter nach unten reißen. Die Ziele, wieder hochzukommen und aufbauen, die uns so lange ersehnt worden, scheinen heute weiter denn je in die Ferne gerückt zu sein. Der Starke Frankreich, der sich gegen jede vernünftige Regelung der wirtschaftlichen Fragen aus politischen Gründen stemmt, macht alle Lösungserfolge zunichte.

Unso beachtenswerter ist der Druck, der, wenn auch in sanfter Form von England und Belgien auf Frankreich ausgeübt wird. Neben dem Orient ist es diesmal das brüchige Gebäude der französischen Saar-Politik, in dessen Kasse die englische Außenpolitik einen Sprengkegel ansetzt. Die englische Note über die Saarfrage, der zwar ein größerer praktischer Erfolg wohl nicht beschieden sein wird, hat jedoch vor allen Dingen den unüberwindlichen moralischen Vorteil, daß die französischen Pläne durch eine „besondere Macht“ aller Welt kund getan und festgestellt werden. Die Bemühungen der Belgier, auf die Neuordnung der Reparationen größeren Einfluß zu gewinnen, sind, worauf bereits vor acht Tagen an dieser Stelle hingewiesen wurde, unter englischem Einfluß und auf englische Veranlassung hin in den letzten Tagen verflüchtigt worden. Die Sprache der belgischen Presse über den „Ruhm und Segen“ der Ruhraktion ist mehr als auffällig, wenn man sich daran erinnert, daß noch vor wenigen Wochen die aus dem Ruhrgebiet hervorgehenden belgischen Regimenter wie Sieger nach glückreichem Feldzug gefeiert wurden, obwohl sie doch nichts weiter zu tun hatten, als Brücken und Uebergänge zu besetzen, oder sich sonst einmal gegen die wehrlose deutsche Bevölkerung heldenhaft zu betätigen. Heute sprechen dieselben belgischen Bataillone von der „hässlichen Wunde“ der Ruhrbesetzung für Deutschland u. d. d. unbedingten notwendigen und baldigen Beendigung des Ruhrabenteuers. Gleich der englischen Saarnote ist das belgische Memorandum eine empfindliche Brandmarke und Preisgabe der französischen Politik, auch peinlich für Belgien, der sich in der Kammer nach der Schlappe im Senat das Vertrauen der Volksrepräsentanten hat entziehen lassen, noch dazu mit einer Mehrheit wie nie zuvor.

Und demnach tritters im Gebälk! Der Zeitpunkt, an dem die französische Politik sich endgültig entscheiden muß, ob sie sich zu rein wirtschaftlichen Zielen oder zu politischen Ambitionen bequemen will, rückt immer näher, dadurch aber auch die Krisis der Emende oder brennendsten Verhandlung, auf jeden Fall aber ein neuer Abschnitt der Weltgeschichte. Es ist noch nicht an der Zeit, diese Möglichkeiten im einzelnen auszumalen, es genügt aber der Hinweis, daß das von Tardieu am vorigen Mittwoch unter dem laufenden Befehl des parisienschen Blocks in die Debatte geworfene neueste Schlagwort, daß die Ruhraktion des „Verdauens des Sieges“ sei, von ausländischer Zuspitzung ist wie der berühmte belgische Deckelungsakt an Krölus, als er den Hals überstrecken wollte. Die Kämpfe um Verdun werden in Frankreich deswegen als Sieg gewertet, weil es der französischen Beteiligung gelang, trotz anfänglicher deutscher Erfolge den Angriff und Einbruch abzuwehren. An der Ruhr aber sind die Franzosen die Angreifer, die Deutschen die Verteidiger. Auch jene haben dieses oder jenes wirtschaftliche und politische Douanier erobert, aber die Verteidigung steht fest und verhärtet sich von Tag zu Tag. So eigenartig es klingen mag, die innerdeutsche politische und parlamentarische Lage ist für den aufmerksamen Beobachter und Kritiker lehrreicher als vor einigen Wochen

3. J. des ersten deutschen Angebotes. Die Regierung Cuno-Baker kann sich trotz gewisser innerpolitischer Unklarheiten auf eine Geschlossenheit stützen, die ihr mehr den Erfolg garantiert als den anstrengenden Franzosen. Vielleicht erhält Tardieu's Gossionhauer-Schloß noch eine ganz andere Bedeutung, wie sie die jubelnde Kammer aufwachte. Diese Hoffnung möge uns über die trüben Tage der Gegenwart hinweghelfen!

Stimmungswechsel

Der „Vorwärts“ hat ein interessantes Schreiben an die Öffentlichkeit gezogen. Es ist vom 6. Juli 1922 datiert, an den Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Herat gerichtet und von dem damals noch deutschnationalen Bayernführer Oberst a. D. von Inländer unterzeichnet. Das war ungefähr drei Wochen nach der Ermordung Rathenau's. Damals erging an den Deutschnationalen, die die Hauptlast des Obiums zu tragen hatten, und noch mehr den Deutschnationalen, zu deren Hauptlinie jetzt der Oberst von Inländer zählt, herrlich löschlich. In dieser für sie so peinlichen Lage machte der als Heißsporn bekannte Herr von Inländer in dem erwähnten Schreiben an Herrn Dr. Herat diesen den Vorwärts, die Verschönerung mit der Deutschen Volkspartei anzuknüpfen, was allerdings kaum ohne schmerzliche Einbuße an Hoffnungen und auch nicht ohne Einbuße von Anhängern abgehen werde. Dann heißt es weiter: „Stresemann wird einen großen Triumph erleben, denn seine Politik erscheint unerwartet. Unsere Hoffnung aber muß es sein, daß wir in der neuen Partei der Saureisen sein werden. Die Gesamtlage Deutschlands ist so, daß diese Veränderung sofort durch vertrauliche Verhandlungen einseitig werden muß.“ Nicht mit Unrecht trägt der Vorwärts dem die Bemerkung bei, in dem Briefe zeige es sich, wie es um die Ueberzeugungsarbeit völkischer Führer in der Stunde der Gefahr bestellt sei.

Das Schreiben und die darin enthaltene Anreue ist in mehr als einer Hinsicht interessant. Selbst ein so weit rechtsstehender Mann wie Oberst von Inländer, hat damals unumwunden zugegeben, daß die von Dr. Stresemann geführte Deutsche Volkspartei auf dem rechten Wege war und daß der Anschluss an sie für die Deutschnationalen erlösend sei. Wenn es nicht zu den in dem Schreiben angedeuteten vertraulichen Verhandlungen gekommen ist, so dürfte der Grund wohl der sein, daß die maßgebenden Führer der Deutschnationalen Volkspartei bald die Ausschließlichkeit solcher Verhandlungen erkannten. Aber es ist doch daran erinnert, daß die Führer der Deutschnationalen Volkspartei damals von der Deutschen Volkspartei dauernd und in launlicher Weise über das unterrichtet wurden, was zwischen den beiden Parteien und der Reichsregierung bei Beratung der Gesandtschaft zum Schluß der Republik verhandelt wurde. Das Uebereinstimmungsbedürfnis der Deutschnationalen war damals unverkennbar groß, wie sich auch aus verschiedenen, in der Öffentlichkeit gemachten Äußerungen Dr. Herat's leicht ergab. Seither ist die Hauptarbeit für die Deutschnationalen und damit ihr Ansehensbedürfnis geschwunden. Ihr radikaler rechter Flügel und die Deutschnationalen mit Einschluß von Herrn von Inländer haben ein recht kurzes Gedächtnis bewiesen und lobnen die Hilfsbereitschaft der Deutschen Volkspartei herrlich schlecht. Gerade Dr. Stresemann, dessen arabidina fortgeführte Politik sich allerdings als die allein richtige erwiesen hat, ist infolgedessen das Ziel der zahlreichsten Giftspitze geworden, die jene Kräfte in ihrem Räder haben. Das beweist, daß sie die Deutsche Volkspartei gern benehmen, wenn es ihnen schlecht geht, und sie beschimpfen, wenn es ihnen besser geht.

Letzte Meldungen

Unwetterkatastrophen

Berlin, 2. Juni. Heftige Unwetterkatastrophen werden aus der Provinz Barmen gemeldet. An vielen Orten schlug der Hagel in die Leistungsmassen der Ueberlandstraßen und verursachte dadurch Brände und Kurzschlüsse. Bei Deutsch-Krone wurde durch die Gewalt der niedergegangenen Wassermengen der Eisenbahndamm untergraben, wodurch ein Zug zur Engleistung gezwungen wurde. Hierbei wurde ein Lokomotivführer getötet, ein Heizer und ein Kesselführer schwer verletzt. Auch aus Italien werden große Vermüstungen gemeldet, die durch heftige Unwetter verursacht wurden. Zwischen Velle und Borgo ist infolge des Unwetters durch einen Erbruch die Simplicianer unterbrochen.

Anfall auf dem Leichter Bahnhof

Berlin, 2. Juni. (Von un. Verf. Büro.) Heute früh ereignete sich, wie die „B. Z.“ berichtet, an der Ausfahrt des Leichter Bahnhofs der Berlin-Hamburger Bahn ein schwerer Eisenbahnunfall. Ein Personzug wurde beim Herausfahren aus der Bahnhofshalle in ein Zentralkellerturm hineingefahren. Das Haus wurde umgeworfen und zerstört. Zwei Beamte wurden getötet, 4 Eisenbahner erlitten schwere Verletzungen.

Ludwigshafen, 1. Juni. Von der Belagungsbehörde ist bekanntlich als Sanktionsmaßnahme für angebliche Sabotageakte auf Eisenbahnzüge der französischen Eisenbahnregie der Verkehr aller Kraftfahrzeuge einschließlich der Motorräder auf die Dauer von acht Tagen im ganzen Bezirk Ludwigshafen untersagt worden. Durch diese Maßnahme wird natürlich der Verkehr im Ludwigshafener Bezirk schwer getroffen. Der Besitzer eines Motorrades mit Anhängerwagen wußte sich jedoch zu helfen. Er spannte vor sein Motorrad mit Anhängerwagen ein Pferd und fuhr heute vormittag unter dem Hallah der Straßenpostkutschen mit der einen Pferdetrift über den Ludwigshafener Bezirk hinaus. Nachdem er die Grenze des Ludwigshafener Bezirks passiert hatte, fand nichts mehr im Wege, mit den Pferdetriften des Motorrades die Reise fortzusetzen.

Städtische Nachrichten

Gedenktage der Woche

2. 1857 Gellert * — 1863 Felix v. Weingartner * — 3. 1776 J. J. Rousseau † — 1844 Villenron * — 1864 Otto Erich Hartleben * — 1875 G. W. Hegel † — 1910 Julius Wolff † — 4. 1875 Märkte † — 5. 1899 Belasquez * — 1826 E. Maria von Weber † — 1887 Hans von Marées † — 6. 1606 R. Corneille * — 1869 Siegfried Wagner * — 7. 1843 Hölderlin †.

Zur Befehung des Oppauer Werkes der Anilinfabrik

Der Zweck der französischen Befehung des Werkes Oppau der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen ist noch nicht in allen Einzelheiten völlig klar. Besten wurde eine Anzahl leerer Rangierzüge in den Rangierbahnhof des Werkes von den Franzosen verschoben. Außerdem versuchten die Franzosen deutsche Arbeiter für den Abtransport anzumerben, da die vorher im Wert Ludwigshafen für den Abtransport der Farbstoffe verwendeten französischen Arbeiter mit ihrer Abdonung unzufrieden waren. Die von der französischen Befehung getroffenen Vorbereitungen lassen die Annahme zu, daß beabsichtigt ist, die im Wert Oppau lagernden Stoffvorräte ebenfalls abzutransportieren.

Am Rheinbrückenaufgang

herrichte heute nachmittag ein außerordentlich lebhafter Verkehr. Die Zahl der Personen, die die Rheinbrücke passieren wollen, ist so groß, daß wir fast befürchten, daß nicht alle hindübertommen. Schon um 12 Uhr standen die Leute in großen Massen auf dem Brückenaufgang. Sie alle haben Koffer, Taschen und Pakete bei sich, woraus zu schließen ist, daß sie alle auf der Durchreise von der Rheinbrücke überreicht und hier in Mannheim sitzen bleiben müssen. Sie alle blicken voll sehnsüchtigen Blicks des Aufzuges über Rhein, der ihnen den Weg über die Brücke frei gibt. Für die Durchreisenden öffnete sich der Weg zuerst. Herr Julius J. auf dessen Instanz und Bemühungen die Öffnung der Brücke zurückzuführen ist, sorgte für eine glatte Abwicklung des Verkehrs; jedoch erfordert der Namenauflauf viel Arbeit, jedoch sich die Abwicklung der Geschäfte viel zu langsam für die Menge vollziehen kann. Die Kontrolle ist außerordentlich scharf. Die französischen Posten, Angehörige der Fremdenlegation, sind noch weiter als sonst auf der Mannheim Brückenseite vorgeschoben. Sie lassen niemand passieren, dessen Name nicht aufgeführt wird. Wie uns von den über die Rheinbrücke kommenden Personen berichtet wird, herrscht auf der Ludwigshafener Rheinbrückenseite genau derselbe Andrang und derselbe heftige Wunsch, über die Brücke zu kommen, wie auf der Mannheim Seite.

Aus der Arbeit der Wucherpelizei

Von der Wucherpelizei der Fahndungspolizei wurden im Monat Mai 1923 zur Anzeige gebracht: Wegen Preistreiberei 34, Kettenhandels 7, unerlaubten Handels 62, unerlaubter Einreise 1, unerlaubter Ausfuhr 4, unerlaubter Preisauszeichnung 5, wegen Diebstahls 1 und 42 Personen wegen sonstiger Vergehen und Uebertretungen. Davon mußten zur weiteren Aufführung 16 Personen festgenommen und ins Amtsgefängnis eingeliefert werden und zwar wegen unerlaubten Handels 7, Preistreiberei 3, unerlaubter Ausfuhr 4, unerlaubter Einreise 1 und wegen Diebstahls 1 Person.

Ergebnis der Lohnverhandlungen der Mannheimer Metallindustrie

Die gestrigen Lohnverhandlungen in der Metallindustrie zeigten folgendes Ergebnis: Für die Zeit vom 4.—17. Juni werden die Stundenlöhne und Kaffarde vorläufig um 40 Prozent erhöht. Der Lohn eines gelernten Arbeiters über 25 Jahre ohne Leistungen- und soziale Zulage beträgt demnach 3724 Mark. Die Leistungszulage für gelernte Facharbeiter wird ab 28. Mai um 100 Prozent erhöht und beträgt 210 Mark bzw. 310 Mark die Stunde, die der übrigen Gruppen um 50 Prozent. Die sozialen Zulagen betragen ab 4. Juni für die Frau 120 Mark, für jedes Kind 100 Mark die Stunde, außerdem werden die Fachgruppenzuschläge und die Werkzeugergütung um 30 Prozent erhöht. Die endgültige Festlegung der Juni-Löhne erfolgt in der zweiten Hälfte des Monats Juni, so daß dieser Abschluß als ein vorläufiger zu betrachten ist. Am Montag, den 4. Juni, gelangt in den Betrieben ein Voranschlag zur Auszahlung, der entsprechend dem Alter, beginnend mit 50 000 Mark, abgestuft ist. Eine Obmannerversammlung, die sich heute vormittag mit dem Voranschlag befaßte, dürfte voraussichtlich dieser Regelung zustimmen.

Adalises Ehe

Roman von Erich Ebenstein

Copyright 1920 by Greiner & Comp., Berlin W. 30

Achdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

(Fortsetzung)

„Auf die natürlichste Weise der Welt: Ich bin seit gestern Besitzer von Wairingen und besprach eben mit Herrn Förster Eisenhart — den ich mir hiermit erlaube, Ihnen vorzustellen — die Neuherichtung der ziemlich vernachlässigten Räume.“

„O — Sie haben das Schloß gekauft?“

„Ja. Das Jagdrevier ist gut, grenzt jenseits an unser Birkenfelder Revier. Ich gedenke schon im Herbst, wenn das Schloß erst ein wenig hergerichtet ist, hier große Jagden zu veranstalten, bei denen Sie und Ihre Gemahel hoffentlich meine Gäste sein werden.“

„O — Sie haben das Schloß gekauft?“

„Mein Mann ist, glaube ich, kein Jäger.“

„Sie sind ja ein so angenehmer Mensch! Unter seiner Leitung wird das Dorfgeschloß zu einem glänzenden Leben erwachen... und nicht einmal dabei sein dürfen und zusehen werde ich dürfen! Denn Leo hat ja nie Zeit oder Interesse für etwas anderes als seine Geschäfte...“

„Sie hätte meinen mögen vor Zorn. Und dann schlich plötzlich wieder der Gedanke durch ihre Seele: Hättest du gewartet. Verrätlich warf sie den Kopf zurück.“

„Ich muß nun gehen, Durchlaucht.“

„Ach... wie schade, darf ich Ihnen denn nicht die Zimmer zeigen?“

„Frage er enttäuscht. „Sie wollten doch...“

„Ein andermal. Heute ist es schon zu spät.“

„Sie neigte flüchtig den Kopf gegen Förster Eisenhart, nicht dem Fürsten zu und stand im nächsten Augenblick schon draußen auf der Wiese, wo sie tief aufatmete.“

„Über Prinz Löwentreu war ihr ebenso reich gefolgt.“

„Ich verstehe, daß Sie alle haben, heim zu kommen, teuerste ermahlet wird... aber so grausam werden Sie doch nicht sein, mir zu verbieten, Sie wenigstens bis an den Waldsaum zu begleiten.“

„Wahle war nicht so grausam. Sie logte zwar nicht ja, aber auch nicht nein, und so schritten sie plaudernd nebeneinander hin durch den sonnendurchfluteten Wald mit seinen Frühlingswundern.“

„Löwentreu gab sich alle Mühe, ein labeller Kavalier zu sein und weber durch Worte noch Wäde an jene Stunde zu rühren, da keine Leidenschaft die gezogenen Grenzen stürmisch überzungen hatte.“

„Er sprach vom Frühlingsreinen, von der Kunstausstellung, die nächstens eröffnet werden sollte, von gemeinsamen Bekannten und endlich von Birkenheide, wo er seit acht Tagen bei den Eltern weilte.“

„Wahle ging immer langsamer, je näher sie an das Ende des Waldes kamen. Ein Sonnenstrahl aus einer anderen Welt — aus ihrer Welt berührte sie diese Unterhaltung. Ja — dieser da sprach ihre Sprache...“

„Sie fühlten sich also wohl in Zivill, Durchlaucht?“

„Ruh, vorläufig könnte ich das gerade nicht behaupten. Das Leben daheim ist doch so ganz anders... Der Dienst fehlt... und so manches andere auch. Die Tage scheinen mir oft unheimlich lang. Aber das wird sich ja mit der Zeit wohl geben. Man gewöhnt sich schließlich an alles.“

„Und... Ihre Braut?“

„Er blieb sich sehen. Sah ihr vorwurfsvoll in das schöne, lächelnde Gesicht.“

„Sie glauben noch immer daran? Obwohl ich Ihnen versichert...“

„Man sagte doch, Ihre Eltern wollten Sie verloben!“

„Das ist ja möglich. Aber ich will es nicht! Wissen Sie das nicht ganz genau, meine Gnädigste?“

„Wahle schweig. Eine Welle schritten sie stumm nebeneinander her. Bis plötzlich der Wald zu Ende war und sie nur mehr eine schmale Straße von dem Gitterpfortchen des Parkes trennte.“

„Wahle blieb stehen.“

„Leben Sie wohl, Durchlaucht. Und schönen Dank auch für die Begleitung.“

„Er behielt ihre Hand in der seinen und sah sie bittend an.“

„Und auf Wiedersehen sagen Sie nicht, gnädigste Frau? Darf ich Ihnen denn keinen Besuch auf Karolinenruhe abfragen?“

„Nein. Denn ich reife noch heute nach der Stadt zurück.“

„Löwentreu sah in einen Augenblick verwirrt an.“

„So? Sie reisen heute noch...“

„Ich dachte, der Herr Gemahl...“

„Mein Mann bleibt noch eine kurze Zeit hier.“

„Er baut eine Dampfmaschine, wie Sie vielleicht wissen, und der Bauunternehmer ist erkrankt. Aber sobald er abkommen kann, folgt er mir natürlich nach.“

„Und in der Stadt darf ich Sie besuchen?“

„Aber gewiß! Ich werde mich immer freuen, wenn Sie kommen, Durchlaucht.“

Als Adalide das Haus betrat, rief sie sofort nach Elisabeth. Zwei Stunden später, nachdem sie rasch eine Kleinigkeit gegessen hatte und Frau Knöche in der Leutestube sicher wußte, verließ sie mit dem Hausmädchen Karolinenruhe. Elisabeth schlief zwei schwere Handkoffer, Adalide eine Reisetasche. So gingen sie zur Station, die zum Glück nur fünf Minuten entfernt war.

Elisabeth sollte mit zur Stadt fahren und solange Adalides Bedienung übernehmen, bis man eine geschulte Jungfer gefunden.

Um neun Uhr ging der Zug von Giesfeld ab. Um halb elf Uhr war man in der Stadt.

Frau Karoline war noch auf, als man ihr meldete, die junge Frau aus Karolinenruhe sei angekommen. Etwas erschrocken eilte sie hinaus, sie zu begrüßen. Aber Adalide beruhigte sie rasch.

„Es ist kein Grund, zu erschrecken, Mutter. Nur — Leo ist den ganzen Tag durch seinen Wähebau in Anspruch genommen, und ich kann ihn des schlechten Wetters und der grundlosen Wege halber nicht mal begleiten. Da beschloßen wir, daß ich eben schon ein paar Tage früher nach der Stadt fahren sollte.“

Das wurde so unbesorgene gesagt. Adalide lächelte so harmlos dazu, daß Frau Karoline erleichtert aufatmete. Am Ende war's ja auch nicht so verwunderlich. Adalide war eben ein soch zartes, verträgliches Stadtmädchen, das erst lernen mußte, sich an Regenberge und tolle Landstraßen zu gewöhnen...“

„Es ist wohl am einfachsten, da ich inzwischen bei uns, die Leo sammt,“ meinte sie dann, „und meistest die erst später Leute.“

„Aber davon wollte Adalide nichts wissen.“

„Nein, ich will gleich meinen eigenen Haushalt einrichten.“

„Sie sehr bestimmt. Morgen sehe ich mich nach Köchin und Stubenmädchen um. Auch einen Diener möchte ich haben. Am liebsten einen, der schon in herrschaftlichen Häusern gedient hat. Es soll alles gleich in Ordnung kommen, damit man doch Leute empfangen kann.“

(Fortsetzung folgt)

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Eine bewegte Wirtschaftswoche

Devisen- und Effektenhausse — Die Krone als Edelmetall — Industrieangebot und Auslandsabsichten

Von Georg Haller

Die heute zu Ende gegangene Woche hat den deutlichen Beweis gebracht, daß die ungünstige Entwicklung der Devisenkurse sich durch irgendwelche Maßnahmen finanztechnischer Art nicht dauernd beeinflussen läßt.

Der Devisenmarkt

hat ein trauriges Spiegelbild unserer ungünstigen außenpolitischen Lage. Frankreich setzt seinen Druck auf Deutschland unbehindert und in verschärfter Form fort. Es ist nun auch dazu übergegangen — auf wie lange weiß man nicht genau — das große unterbadische Industriegebiet völlig von der Pfalz abzusperrn (mitten im Frieden wohlgehemmt!), wodurch sich immer unerträglichere Zustände herausbilden. Man will auf diese Weise die deutsche Bevölkerung veranlassen, auf die Regierung von innen her einen Druck auszuüben. Nun steht es ja außer Frage, daß die politischen Ereignisse immermehr auf eine endliche Lösung der großen schwebenden Fragen hindrängen und in der Tat ist die Überzeugung in weitesten Kreisen allgemein geworden, daß von Deutschland aus nicht das Geringste versäumt werden darf, um den unerträglichen Verhältnissen ein Ende zu machen. Aber dazu hat sich die Regierung von je bereit erklärt. Aus der erwähnten Überzeugung heraus erfolgte auch das Angebot der deutschen Industrie, das auf so scharfe Kritik gestossen ist, wiewohl wir keinen Zweifel haben daß ein Teil dieses Programms, vielleicht auf gesetzgeberischem Wege, zur Verwirklichung gelangen wird. Andererseits läßt sich auch kaum verkennen, daß die internationale Verstrickung der deutschen Wirtschaft vom Auslande her in kräftigster Weise angestrebt wird, das die für seine Währung immer noch niedrigen deutschen Aktienkurse zu großen Aufkäufen benutzt. Die Hammer werden dann an der Ruhr zwar weiter stampfen und die Schlothe rauchen und auch in den deutschen Seehäfen wird der Weltverkehr pulsieren. Nur dient dann das Ergebnis der deutschen Arbeit nicht mehr der deutschen, sondern fremder Volkswirtschaft.

Die Erwartung daß nach den Ausführungen Havensteins im Reichstagsausschuß eine neue Intervention der Reichsbank am Devisenmarkt erfolgen werde, ist nicht eingetroffen, obgleich sie noch bis zum Mittwoch zu Abgängen an der Börse geführt hatte. Der Bedarf, der vergeblich hierauf gewartet und seine Käufe zurückgestellt hatte, sah sich nunmehr zu Anschaffungen gezwungen und gab seine vor dem Monatswechsel wegen der Geldschwierigkeiten beobachtete Zurückhaltung auf. Zu der von diesen legitimen Käufen ausgehenden Befestigung der fremden Zahlungsmittel trugen aber auch die starken Preiserhöhungen für Kohlen und Kali bei wodurch eine neue Teuerungswelle heraufbeschworen droht.

Wie trüb sich in dieser Woche die Lage für die deutsche Reichsmark gestaltet hat, kann kaum deutlicher dargelegt werden als durch den Hinweis auf die Auszahlung Wien, die am 30. Mai schon die Parität erreicht hatte, um am 31. Mai schon erheblich über der deutschen Reichsmark zu stehen und mit 96 bezahlt zu werden. Nachdem die gestrige amtliche Notiz der Krone auf 107,27 lautete ergibt sich die selbst für viele Deutsche gewiß überraschende Tatsache daß die österreichische Krone nunmehr bei uns als Edelmetall anzusehen ist. In Zürich notierte die Krone am 1. Juni mittags 12 Uhr 0,00784, die deutsche Reichsmark aber nur 0,0077 Franken. — Zum Wochenschluß war der Ansturm am Devisenmarkt nicht mehr ganz so heftig, da man in bezug auf die Lösung der politischen Fragen wieder Hoffnung schöpfte und zugleich auch die für uns allerdings kaum einen wirtschaftlichen Trost bedeutende internationale Schwäche des französischen Francs in diesem Sinne deutete.

Ein Notenumlauf von 7,11 Billionen und eine schwebende Schuld von 10,29 Billionen lassen sich bei der Bewertung einer Valuta durch das Ausland nicht übersehen. Man kann nur mit Bedauern feststellen daß hier auch künstliche Mittel, wie Devisenverordnungen, Anziehen der Diskontschränke, Verknappung des Kredits usw. versagen müssen, auch wenn sie mit noch so viel Nachdruck von manchen Seiten gefordert und dann durchgeführt werden. Die Quantitätstheorie behält solchen Tatsachen gegenüber die Oberhand. Ebenso wenig aber hätte es einen Zweck, nun etwa gegen die Regierung wegen ihrer Notenvermehrung anzuregen zu wollen, denn der Ruinbau, der am deutschen Staatskredit seit dem Jahre 1918 getrieben wird, ist uns von außen aufgezwungen worden.

Der Lebenshaltungskoeffizient ist bereits in der 3. Maiwoche gegenüber dem Monat April um 41,5 Prozent gestiegen. Obwohl die Teuerung zunächst die Einfuhrwaren, dann die Lebensmittel ergriff, kann sich auch die inländische Industrie dem Einfluß der Verteuerung ihrer Herstellungskosten nicht entziehen, da insbesondere die Löhne und Gehälter, sowie die Unkosten des Betriebes heute sehr schnell der Geldentwertung folgen. Die große Teuerungswelle

aktion, die von den gewerkschaftlichen Großorganisationen mitgeleitet worden ist, um für die Arbeitnehmer aller Kategorien einen angemessenen Ausgleich für die Erhöhung aller Lebenshaltungskosten, insbesondere aber der gewaltigen Brotverteuerung, zu schaffen, hat bisher noch zu keiner endgültigen Einigung geführt. Aber sicher ist, daß eine starke Erhöhung der Nominallöhne auf allen Gebieten kommen muß.

Es konnte nicht ausbleiben, daß infolge dieser Verteuerung der Lebenshaltungskosten auf allen Gebieten die Klage über den Wucher wieder neue Nahrung bekam. Um den Wucher zu bekämpfen, wird man auch jetzt wieder alles Mögliche versuchen. Das denkbar unbrauchbarste Mittel sind die Teuerungsunruhen, die unbedingt die Lebensmittelversorgung erschweren und deshalb zu neuen Teuerungskrisen führen. Aber auch die Wucherverordnungen werden nach den bisherigen Erfahrungen im allgemeinen in der Praxis keine allzu großen Wirkungen ausüben. Solange die Lage von der politischen Seite her keine Entspannung erfährt — und dazu sind die Aussichten nach wie vor schlecht — wird der Zerstörungsprozeß der Papiermark-Währung trotz aller wohlgemeinten Bemühungen der Reichsregierung keinerlei Stillstand erfahren.

Die Börse

war, wie erwähnt, wegen der erwarteten Reichsbankintervention zeitweilig abgabegeneigt, schritt dann aber zu kräftigen Rückkäufen, sodaß das Kursniveau fast auf der ganzen Linie eine ansehnliche Erhöhung erfuhr. Dem an der Börse sich beteiligenden österreichischen und auch dem polnischen Kapital ist der W. erleichtert worden, da auch die polnische Mark die Reichsmark überholt hat. Die Besitzer der armen deutschen Mark aber versuchen ihre letzte Rettung im Erwerb von Industrieaktien. Sie hoffen, sich auf diesem Weg wenigstens einen bescheidenen Teil Goldsubstanz erhalten zu können.

Von unserem Berliner Mitarbeiter wird uns hierzu berichtet: Angesichts des neuen Marktsturzes sagt man sich, daß alle anderen Waren schon fast die Dollarparität erreicht haben während die Effekten im Durchschnitt kaum das Tausendfache der Kurse genommen haben, die sie selbst in schweren Krisenzeiten hatten. Man ist sich freilich darüber klar, daß die Friedensgoldsubstanz fast durchweg stark verwässert worden ist. Aber einmal haben die neuen Mittel doch vielfach zu einer Vermehrung der Substanz in der Form von Betriebserweiterungen und Betriebsverbesserungen geführt, und zum anderen genügt vielen angesichts der furchtbaren Geldentwertung schon die Tatsache, daß überhaupt eine Substanz vorhanden ist. Als die Devisenpolitik der Reichsbank erkennen ließ, daß das Institut jetzt energisch darauf bedacht ist, die Reste seiner Goldsubstanz zu erhalten, riß die Aufwärtsbewegung alle bisherigen Hemmnisse hinweg. Die Börse, das Publikum, das Ausland und die großen deutschen Industriekonzerne traten gleichzeitig als Käufer auf. Die Effektenknappheit in den führenden Papieren rief unter diesen Umständen neue sensationelle Kurssteigerungen hervor. Man muß sich vergegenwärtigen, daß diese Papiere gewissermaßen ein Kampfobjekt zwischen den einzelnen großen deutschen Konzernen untereinander und gleichzeitig ein Kampfobjekt zwischen dem Auslande und den deutschen Konzernen geworden sind. Die deutschen Industriekapitale sind an der Arbeit, neue gigantische Truste als Abwehrmittel im Kampfe um den Auslandsmarkt aufzubauen. Gleichzeitig suchen sie sich für eine ausländischen Industriekontrolle durch Aktienwerb zu stärken. Das Ausland dagegen will gleichzeitig im Voraus seine künftigen Anteile an der deutschen Industrie vergrößern. Im Vordergrund stehen bei diesem Kampfe um die Zukunft alle Rohstoffwerte und die Aktien der Industrien, die eine internationale Vorrangstellung inne haben. Dazu gehören neben den westlichen und den oberösterreichischen Montanwerten die Braunkohlenpapiere, die Kali- und Petroleumwerte, ferner die Anilinwerte. Am Petroleummarkt erwartet man bei der Deutschen Erdölgesellschaft eine ähnliche Erweiterung der Braunkohlenbasis, wie sie die Kombination A.P.I.-Riebeck darstellt. In Schiffsahrtswerten bemerkt man anhaltend Käufe der Hansastädte und eines westdeutschen Industriekonzerne. Unter den chemischen Werten wurden besonders Goldschmidt bevorzugt. Bankaktien profitierten wieder von Kursvergleichen mit den österreichischen Bankaktien sowie von Hinweisen auf ihre großen Devisenbestände. Anhaltend Interessentkäufe bemerkt man in Hirsch Kupfer, Gasmotoren Deutz, Orenstein u. Koppel, sowie in den Werten des Löwe-Konzerns. Lebhaft gesucht waren auch Autowerte, besonders Daimler und Nationale Auto wegen des starken Kursvorsprunges von Benz. Die Valutawerte halten trotz der Devisensteigerung ruhigeres Geschäft, weil die Besorgnis zu einer Beschlagnahme noch nicht ganz geschwunden ist.

Daimler Motoren-Gesellschaft in Stuttgart

Bei Mk. 1045,68 (73,83) Mill. Rohgewinn, Mk. 645,29 (51,86) Mill. Unkosten Mk. 401,075,087 (22,570,810) Reingewinn erfordert die Dividende von 200 (10) Proz. auf Mk. 400 Mill. Aktienkapital, wovon Mk. 75 Mill. noch nicht eingezahlt sind, Mk. 292 Mill. (L. V. mit 100 Mill. Kapital Mk. 19,6 Mill.). Vorgezogen werden Mk. 8,92 (0,68) Mill. Ueber die von Mk. 3,15 Mill. mit Mk. 72,96 Mill. gestiegenen Beteiligungen enthält der Bericht keine Aufschlüsse; sie hängen wahrscheinlich mit der Gründung der Mercedes-Automobil-Gesellschaften m. b. H. zusammen. Wenn der 22er Abschluß trotzdem ein äußerlich befriedigendes Bild gibt und wenn die Gesellschaft auch 400 Millionen für Vermögenserhaltung zurückstellt, so ist gegen den letzten Friedensabschluß und trotz der sicher vorhandenen stillen Rücklagen doch ein Vermögensverlust von annähernd 6 Millionen Goldmark vorhanden, denn mit dieser Summe sind die verloren gegangenen ausländischen Beteiligungen des Jahres 1914 zu veranschlagen. Es sind ihm folgende Angaben zu entnehmen:

Die Aussichten, mit denen wir in das Berichtsjahr eingetreten waren, wurden im Monat März beeinträchtigt durch den süddeutschen Metallarbeiterstreik, der unsere Werke Untertürkheim u. Sindelfingen auf 3 Monate lahmgelegt hat, und zwar gerade in der Zeit, zu welcher sonst in unserer Industrie lebhafteste Nachfrage herrscht. Der durch diesen Streik hervorgerufene Arbeitsausfall konnte nicht mehr heringeholt werden. Am empfindlichsten getroffen wurden durch die Arbeitsunterbrechung unsere Neukonstruktionen auf dem Personenwagengebiete, die infolge des Streiks wesentlich später als beabsichtigt auf den Markt kamen. Diese Neukonstruktionen haben nach ihrem Erscheinen Anerkennung im In- und Ausland gefunden; auch die Fabrikate unseres Sindelfinger Karosseriewerkes haben sich in den automobilistischen Kreisen den besten Ruf erworben und fanden bei verschiedenen Ausstellungen lebhaft Beachtung. Die Beschäftigung des Werkes Marienfelde war gleichmäßig und ungestört. Die Verlegung des Nutzwagenbaus von Untertürkheim nach Marienfelde wurde im abgelaufenen Jahre vollends durchgeführt. Trotz aller technischen Vorzüge unseres Fabrikates war aber auch im vergangenen Jahre das Verkaufsgeschäft schwierig. Infolge der Schwankungen des Marktkurses war der Inlandsmarkt häufig und plötzlichen Preisänderungen unterworfen, und auf gestiegerte Nachfrage folgte wiederholt in raschem Wechsel nahezu vollständiger Absatzstauung. Das Auslandsgeschäft arbeitete mit größeren Schwierigkeiten und mit geringeren Erträgen, als gemeinhin angenommen wird. Das Absperrungssystem gegen deutsche Ware wurde in einzelnen Gebieten gemildert, in andern dagegen wurden Einfuhrverbote und Zollerhöhungen sogar weiter ausgebaut. Der infolge dieser Umstände ohnehin scharfe Preiskampf wurde dem deutschen Exporteur noch dadurch erschwert, daß die Gestehungskosten wiederholt die auf dem Weltmarkt erreichbaren Preise überschritten und Deutschland trotzdem an den Ausfuhrabgaben festhielt. Da bei der zunehmenden Verarmung des Inlands dessen Aufnahmefähigkeit gerade für Automobile immer mehr abnimmt und ein Ausgleich hierfür nur im Export gewonnen werden kann, haben wir uns den Wiederaufbau des Auslandsgeschäfts zu einer wichtigen Aufgabe gemacht. Ueber Fremdenverkehr und Geldbedarf haben im laufenden Jahre eine weitere Kapitalerhöhung notwendig gemacht. Durch die Ausgabe von Schutzaktien ist dafür Sorge getragen, daß in Zukunft eine Gefährdung unserer Selbständigkeit wohl ausgeschlossen erscheint. Wie einschneidend die Währungsverschlechterung die Bedeutung von Zahlen geändert hat, zeigt der Vergleich einiger Bilanzposten des Berichtsjahres mit den entsprechenden Posten des letzten Berichtsjahres. Das per 31. 12. 1913 ausgewiesene Bankguthaben von rund 2,3 Millionen Goldmark genügte, um damit 18 Wochen lang die Löhne für die Untertürkheimer Belegschaft zu bestreiten; das am 31. 12. 1922 unter Debitoren vorhandene Bankguthaben von rund 140 Millionen Papiermark dagegen reicht bei ungefähr gleichem Arbeiterstand heute kaum aus, um einen halben Wochenlohn zu decken. Für das Geschäftsjahr 1913 wurden bei 8 Mill. Mk. Aktienkapital insgesamt 1,2 Mill. Mk.

ausgeschüttet, gleich dem Verkaufspreis von ungefähr 70 Automobilen, während die für das Berichtsjahr auf 200 Mill. Mk. dividendenberechtigtes Aktienkapital vorgeschlagene Dividende von insgesamt 400 Mill. Mk. dem Verkaufswert von nicht mehr als 4 Automobilen ergibt.

* A.-G. für Anilinfabrikation, Berlin. Die Generalversammlung setzte ohne Erörterung die Dividende auf 700 Prozent für die Stammaktien und auf 3 1/2 Prozent für die Vorkursaktien fest. Der Vorsitzende, Geheimer Regierungsrat, Dr. Oppenheim, teilt mit, daß die durch Interessengemeinschaft verbundene Unternehmungen im besetzten Gebiet wie das Ludwigshafener Werk, von den Franzosen wieder geräumt seien, nachdem die auf Reparationskonto zu liefernden Farben von den Werken übernommen wurden. Natürlich seien durch die Besetzung Schäden für die Interessengemeinschaft entstanden. Das Berliner Werk sei gut beschalligt.

* Internationale Treuhänder-A.-G. in Stuttgart. Unter dieser Firma ist eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von vorerst 10 Millionen Mark gegründet worden, die sich hauptsächlich zur Aufgabe macht, valutakranke Firmen, die weder tellungsbedürftig und -fähig sind, zu unterstützen. Die Gesellschaft darf keinerlei Geschäfte im eigenen Namen machen, sondern nur im Auftrag der an sie herantretenden Gläubiger- oder Schuldner-Firmen tätig werden. Sie wird daher auch in jedem einzelnen Fall die erforderlichen Beiträge nicht aus eigenen Mitteln, sondern aus den ihr nahestehenden Kreisen beschaffen.

* Neugründung. Aus Schmiedewald Kreis Schlesingen wird uns geschrieben: Hier hat die neugegründete „Migla“ Mittelhäufiger Glas- und Isolierflaschenwerk G. m. b. H. die Fabrikation einer seit mehreren Jahren bestehenden Glasbläserei und Isolierflaschenfabrik übernommen. Sie wird diese in großartiger Weise ausbauen und in der Hauptsache die Großfabrikation einer Qualitäts-Isolierflasche insbesondere von Nektarflaschen, betreiben. Daneben wird sie sich mit der Anfertigung und dem Vertrieb von Glasbläserei-Maschinen und Hohlglas aller Art befassen.

* Eine deutsch-russische Milliardengesellschaft. Zur Durchführung des landwirtschaftlichen Konzessionsvertrages, den die Deutsche Saatbau-Gesellschaft mit dem russischen Landwirtschaftskommissariat geschlossen hat, wurde eine „Deutsch-russische Saatbau-A.-G.“ mit 1,8 Milliarden Mk. Kapital gegründet. Gegenstand ist der Betrieb von Saatgutwirtschaften in Rußland. Die Gesellschaft erhält zu diesem Zweck in der Nähe von Moskau ein Gut von 15000 Desjatnina Größe. Eine Kommission begibt sich in diesen Tagen nach Moskau, um das Gut zu übernehmen.

* Oesterreichische Einfuhrbeschränkungen. Mit Wirkung vom 1. Juni hat, wie der Konfektionär erfährt, das österreichische Handelsamt die Einfuhr von elastischen Geweben, Wirk- und Posamentierwaren, (Zolltarif Nr. 316 b), Kragen und Manschetten (T. Nr. 274) und Nähgarnen (T. Nr. 188) in der Form beschränkt, daß nunmehr für jede Einfuhr besondere Bewilligungen eingeholt werden müssen.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Frankfurt a. M., 2. Juni. Wie üblich, fand heute nur ein amtlicher Verkauf an Devisen- und Notenmarkt statt. Die Stimmung an diesen Märkten war im Frühverkehr ruhig bei behaupteten Preisen im Verlaufe trat wieder ein stärkerer Bedarf hervor und es trat ein Umschwung ein. Sehr fest gestaltete sich Devisen London und Newyork, denen die übrigen Zahlungsmittel folgten. Man handelte Dollarnoten mit 74 3/4 bis 75 000 bis 76 000. Vor Beginn des amtlichen Verkehrs war der Dollar an der Börse scharf anziehend auf 78 000 bis 79 000. Im Effektenverkehr von Büro zu Büro war der Geschäftsverkehr im allgemeinen ruhig, die Tendenz aber fest. Einen größeren Einfluß hatte auf den Verkehr die Aufwärtsbewegung des Devisenmarktes auf Auslandsrenten. Bagdad II 235 000, Zolltürken 140 000, 1902er Russen 11 000 genannt. Goldrumanen fest, 47 000—48 000, Anatolier I und II stark gefragt. Schutzgebietenanleihe 19 000 G. Entreprise 335 000 bis 345 000. Diamond Shares 350 000 Api 94 000. Im Einzelnen nannte man ferner auch folgende Kurse: Metallwerke Binnig 43 000, Norddeutscher Lloyd 105 000—109 000—110 000, Hamburger Paketfahrt 275 000—280 000, Deutsch-Luxemburg 550 000, Badische Anilin 80 000—91 000, Scheideanstalt 135 000 bis 140 000, Mansfelder 130 000, Licht und Kraft 68 000, Bergmann 150 000, von unnotierten Werten sind noch zu erwähnen: Krachgauer 5000, Ufa 45 000, Hammerstein u. Hofmann 19 000 Becker Kohle 58 000, Brown Boveri 26 000, Krägershall 90 000, Kabelwerke Rheyt 60 000—65 000, Memeler Zellstoff wurden mit 1 500 000 genannt. Dollarnoten gegen 1 Uhr 80 500.

Devisenmarkt

Mannheimer Devisenmarkt, 2. Juni. Es notierten an biesigen Plätze (alles Geldkurse): New York 80000 (745000), Holland 31400 (29200), London 370500 (345000), Schweiz 14400 (134500), Italien 3750 (3500), Prag 2400 (2240). Tendenz: Haussentimmung. Der Newyorker 11 Uhr Marktkurs kam mit 0,00127/8 was einer Parität von 79 200 Mk. entspricht.

Frankfurter Devisen

WTB.Frankfurt, 2. Juni. Der Devisenmarkt zeigte in den ersten Vormittagsstunden ein ruhiges und festes Aussehen. Später traten wieder starker Bedarf ein. Infolgedessen ergaben sich ganz erhebliche Kurssteigerungen. Im amtlichen Verkehr trat eine weitere Steigerung ein. Die feste Tendenz hielt bis Schluß an. Im freien Frühverkehr wurden folgende Kurse genannt: London 350 000 (375 000), Paris 4950 (5250), Brüssel 4250 (4425), Newyork 75 900 (80 750), Holland 29 800 (31 400), Schweiz 13 700 (14 325), Italien 3575 (3775).

Anteil	S. L.	S. L.	S. L.	S. L.	Anteil	S. L.	S. L.	S. L.	S. L.
Holland	29275	29423	31201	31170	Norwegen	12488	12191	13480	13030
London	4127	4147	4413	4430	Schweden	24025	23125	2124	2125
Paris	348195	346985	369275	370825	Hollands	2109	2123	2124	2125
Brüssel	4847	4872	5107	5213	New-York	79015	78440	80348	81250
Basel	13416	13193	14299	14367	Wien, abs.	106 1/2	108 1/2	111 1/2	112 1/2
Schweiz	11371	11428	12269	12236	Sudafest	12 3/4	14 1/2	14 1/2	14 1/2
Italien	3180	3183	3705	3184	Prag	2251	2271	2403	2418
Dänemark	14014	14003	14763	14837	Agram				

Frankfurter Notenmarkt 2. Juni.

Gold				Brief			
Anteil	S. L.	S. L.	S. L.	Anteil	S. L.	S. L.	S. L.
Amerikanische Noten 95 1/2	—	—	—	Osterr.-Ungar. alte	—	—	—
Kanadische	—	—	—	Norwegische	—	—	—
Englische	—	—	—	Russische	—	—	—
Österreichische	—	—	—	Spanische	—	—	—
Franken	—	—	—	Portugiesische	—	—	—
Holländische	—	—	—	Schwedische	—	—	—
Italienische	—	—	—	Polnische	—	—	—
Dänische	—	—	—	Ungarische	—	—	—
Österreich abget.	110 1/2	110 1/2	—				

Berliner Devisen

Anteil	S. L.	S. L.	S. L.	Anteil	S. L.	S. L.	S. L.	
Holland	29127	29273	30623	31777	Paris	—	—	—
London	22833	22969	27201	27480	Schweden	—	—	—
Brüssel	4154	4174	5161	5286	Wien abs.	—	—	—
Basel	12989	12431	12511	13326	Prag	—	—	—
Kyjiw	13765	13634	14463	14836	Sudafest	—	—	—
Schweiz	11393	11428	12269	12236	Italien	—	—	—
Holländische	—	—	—	—	Polen	—	—	—
Italienische	—	—	—	—	Yugoslawien	—	—	—
Dänische	—	—	—	—				
Österreich abget.	—	—	—	—				

Briefe an den „General-Anzeiger“

Es lebe die Pünktlichkeit

Debnuna muh sein, so kann man bei der städtischen Gasfabrik sagen. Morgens im Monat November bekam ich meine Gasrechnung, und als der Erheber fort war, addierte ich die Summe und es stellte sich heraus, daß bei der Addition 20 Mark zu viel gerechnet wurden, selbstverständlich zu meinem Schaden. Im Monat Dezember, als wieder der Erheber kam, machte ich ihn auf den Fehler aufmerksam; der sagte: ja, abziehen dürfen Sie nichts, ich muß den vollen Betrag erheben, das bekommen Sie schon, aber es wird lange dauern, bevor die Buchführung bis dies herangeht. Meine Zeit ist mir zu kostbar, als daß ich mich an den einen offenen Schalter von den vielen Stundenlang hintere. Vor ungefähr 8 Wochen kam ein Anstellter der Gasfabrik und wollte 20 Mark bei mir erheben; ich lachte und sagte, nein, die Gasfabrik schuldet mir den Betrag. Ich überreichte den Beamten, er schrieb die Rechnung ab und sagte morgen bringe ich die 20 Mark und dabei blieb es. Jeder Gasverbraucher hier in Mannheim weiß, daß wenn er keine Rechnung nicht ganz bezahlt, der Hahn abgestellt wird, dafür gibt es schon gedruckte Formulare. Das Gegenteil darf sich aber die Gasfabrik erlauben.

Stadtgärtnerei

Als Blumenfreund fühle ich mich mein Weg auch zur hiesigen Stadtgärtnerei, um mir einige Blumen zur Ausschmückung meines Heimes zu erheben. Ich begrüßte die städtische Einrichtung in der Erwartung, daß die Stadt hierdurch ihren Bürgern unter Ausschaltung des Zwischenhandels billige Blumen verabfolgen würde, doch welche Enttäuschung! Statt die Blumen mindestens zum Händlerpreis zu erhalten, verlangte man bereits das Doppelte! Ist diese städtische Einrichtung nur für den Vorteil der Händler geschaffen und warum sollten nur diese und nicht auch die übrigen Steuerzahler die Blumen preiswert erhalten? Ist dem Stadtrat diese verkehrswidrige Preisberechnung bekannt und wenn ja, womit wird solche begründet? Ich bin der Auffassung, daß die Erzeugnisse aus der Stadtgärtnerei allen Bürgern zu gleichen Preisen zugänglich gemacht werden sollen und daß nicht erst die Zwischenhändler sich die Hände darin waschen. Ein Blumenfreund.

Hundesteuer und Tierfreunde

Zus Kreisen des Tierquälereis gehen uns folgende Zeilen zu: Mit dem nahenden Juni betrachtet wohl mancher Besitzer eines Hundes gedankenvoll seinen treuen Freund, ob die zu entrichtende hohe Steuer nicht eine Trennung bringen werde. Unmittelbar heute und solche, die hochwertige Tiere besitzen, werden auch den Hund erheben und — zählen. Anders liegt die Sache für jene kleinen Leute, in deren Kreisen man gottlob noch wirklich Tierfreunde findet. Sie fragen nicht, welchen Wert es darstellt, oder ob ihr Tierchen tollkühn ist, sondern die Freude und Treue, die sie an ihnen erfahren, für das bißchen Futter, das sie oft mit ihnen teilen in ihrem treudeckeren Dasein, ist ihr reiner Lohn. Es ist eine völlig falsche Auffassung, daß die Deutschen, bei denen man ein Hundchen halten hört, auch die Mittel dazu haben. Sollen nun gerade jene, man denke nur an manche alleinstehende ältere Frau, ihre oft alleinige treue Umgebung, dieser für sie unerzwinglichen Steuer wegen, aufgeben? Hier hätte man die sozialen Verhältnisse berücksichtigen müssen. Man muß sich wundern, daß auf dem Rathaus für dieses Moment bei der Beratung der Angelegenheit so wenig Verständnis sich zeigte. An alle Tierfreunde sei daher die Bitte gerichtet, nicht bei dem von hergeleitete Seite erwarteten Hundemorden sich zu beteiligen, sondern ihrem kleinen Freunde Treue zu halten. Dort aber, wo die Rat stärke ist, als der gute Wille, mögen die Worte beherzigt werden: „Der Gerecht erbarnt sich des Viehes; das Herz des Gottlosen aber ist unbarmherzig.“ Ein Tierfreund.

Tierquälerei

Was im Hofe der ehemaligen Delfabrik auf dem Bindenhof an Pferdeschinderei schon seit ein paar Jahren geübt wird, geht ins Allgemeine. Das ist ein jüdisches „Schä“ und ein sinnloses „Draufgebeißel“ den ganzen Tag, daß einem Menschen, der auch noch für eine Tierseele etwas übrig hat, die Galle steigt. Die Menschen machen wir wohl nicht anders. Wer die Ausfahrt aus dem Hof könnte anders gemacht werden, wenn die beteiligten Firmen — und das sind gerade genug — ein wenig Interesse an der Sache hätten. Der Weg weist ganz erhebliche Mängel auf und ist demnach sehr gefährlich, daß ein bedenkliches Fuhrwerk unruhig stehen bleiben muß. Dann geht die „Arbeit“ los. So ein wehrloses Pferd wird dann eine halbe Stunde und noch länger oft geradezu unmenschlich mißhandelt. Der Fuhrmann steht oben auf dem Bod (weil die Last nicht schon schwer genug ist) und drückt von oben herab auf das Pferd ein. Links und rechts steht ein „Helfer“ und haben mit diesen Prügelein auf das Tier an. Und wenn die Reite reißt der Strang bricht und sonst noch etwas kracht — dann beginnt man einzuschießen, daß es doch nicht geht und es wird — Borspann geholt. Dann muß man so ein geschundenes Pferd einmal betrachten. Aber wie wenige nur haben Augen dafür und ein Herz!

Nach Ansicht des Fuhrmanns ist lediglich das Pferd an dem Nichtgelingen schuld, weil es nicht „gemollt“ hat. Ich bin meist anderer Ansicht. Schulpfaffen scheint der Tierquäl nur entfernt etwas anzugehen. Ich habe wenigstens noch nie hier einen Schulpfaffen eingreifen sehen. Dafür habe aber ich schon bereits die Peitsche ins Gesicht bekommen. Das schadet aber nichts. Diese „Ochsen“ aller Ecken verleben mir dadurch den Tierquäl nicht. Doch gibt es auch sehr gute und vernünftige Fuhrleute hin und da. Das sind aber immer Menschen, die auch etwas von ihrem

Beruf verstehen, mit denen man auch ein Wort reden kann und die mit Ueberlegung und gutem Willen ans Werk gehen.

Welche Weg. Was drum herumsteht und guckt mit angepaßt, das Pferd freundlich aufgemuntert und gleich rechts hinüber auf das Pflaster am Haus gefahren. Dann geht's.

Wie wär's, wenn man da mal eine Fahrerin pflastern würde, statt immer in den selben Furchen zu fahren? Wo seid Ihr Firmen? Dieses Schweigen. — H. K.

Demonstration der „Jugend“

Den „Briefen an den Generalanzeiger“ möchte ich hierdurch aus meinen Pfingstgedanken folgendes hinzufügen: Vor kurzem hatte ich Gelegenheit, zwei Herren der z. Z. 1000 Köpfe zählenden indischen Nation Berlin durch die Straßen Mannheims zu führen. Bei dieser Gelegenheit zeigte ich ihnen auch den unter der Franzosenstraße verlaufenden Hofen, die einsamen Bahnanlagen des Industriegebiets und die feierlichen Schiffe. Und nun denke man sich den Eindruck, den die Massenansammlung der deutschen „Jugend“ (ich schreibe absichtlich mit Wänkefüßchen) zu Pfingsten auf den Ausländer macht, wenn an allen Ecken wie häßlich hupfende Oruppen ihre Heiltänze ausführen: Seht einmal, wie lustig wir in Deutschland sind! — Die Jugend hat ein Recht auf Freude, aber muß sie in dieser schweren Zeit sich auf solche Weise ökonomisch zeigen? Wenn ich Ausländer wäre, Franzose oder Engländer, ich würde ganz sicher denken: „Denen gehts noch lange nicht schlecht genug, sie sind ja ausgelassen lustig. Was über die Rottäuge in den Zeitungen steht, ist Bluff, meine eigenen Beobachtungen zeigen mir das deutsche Volk anders.“

Wir haben im Mittelalter schon einmal solche Massen-Bittstänze durchgemacht, das Volk wird auch einmal wieder zur Vernunft kommen. Angesichts unseres schweren Ringens um das tägliche Brot: Ist eine solche öffentliche Hysterie aber Unernsthaft, genau wie die Flagellantenumzüge im Mittelalter! Antihates.

Mangel an Spielplätzen für Mädchen

Aus Elternkreisen wird uns geschrieben: Meine Tochter geht in eine hiesige höhere Mädchenschule. Sie hat diese Woche zum erstenmal seit Beginn des Schuljahres ihren Spielmittag gehabt, weil, wie sie sagt, die Anstalt keinen Spielplatz hätte, wenn man einen kleinen Hofen im Schloßgarten nicht als zu klein für ungefähr 800 Schülerinnen und als ungeeignet für Mädchen bis 17 Jahren bezeichnen will. Der Hofen, auf dem die Klasse nun spielt, gehört dem Turnverein „Germania“ und soll ihrem Lehrer in entgegenkommendster Weise an zwei Nachmittagen überlassen worden sein. Gleichzeitig spielte an diesem Nachmittag noch eine Volksschule. Mit einem älteren Herrn und einem Fräulein hätte sich ihr Lehrer in guter Weise geeinigt. Selbst die noch hinzukommende Abteilung des Stahndabers hätte äußerst liebenswert sogar die Hälfte des Spielfeldes überlassen. Nur eine Spielfläche unter der Leitung eines Fräuleins mußte gerade auf dem für die Klasse meiner Tochter noch übrig bleibenden Hofen spielen, obwohl der Lehrer meiner Tochter, die ganze Klasse als Augenzeugen, auf einen für die kleinen Kinder noch hinreichenden Hofen aufmerksam gemacht und zweimal um Berücksichtigung gebeten hatte.

Ich frage nun:
1. Warum macht sich der Elternrat der höheren Mädchenschule nicht bemerkbar, um zu erreichen, daß für einen ausreichenden, einwandfreien Spielplatz für Mädchen auch über 14 Jahren gesorgt wird?

2. Ob sich Stadt und Stadt nicht in Widerspruch setzen mit all dem, was über die Notwendigkeit eines Spielmittags für die körperliche Erziehung auch unserer Mädchenjugend geschrieben und gesprochen worden ist, durch die Tatsache, daß bis heute noch ein so großer Anstalt ohne entsprechenden Hofen ist?

3. Ob es wirklich im Interesse der Erziehung unserer Jugend liegt, wenn sie mit ansehen, wie eine Lehrkraft einer anderen, die an und für sich schon unter erschwerten Verhältnissen spielt, noch mit einer Rücksichtslosigkeit begegnet, für die gar kein Grund vorgelegt hat, oder ob es nicht richtiger gewesen wäre, Entgegenkommen, Hilfsbereitschaft zu zeigen, damit auch andere Kinder endlich ihren Spielmittag haben, auf den sie sich schon wochenlang freuen?

Vorausgeber, Drucker und Verleger: Truderei Dr. Haas, Mannheim General-Anzeiger, G. u. V. O., Mannheim, P. 6. 1. Direktion: Ferdinand Dehne. — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammer; für Kommunalpolitik: Richard Schönfelder; für Recht und Sport: Willy Müller; für Denkwürdigkeiten, Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Franz Rieberg für Anzeigen: Kurt Dügel.

Organo-Yohimbin-Lecithin
Anregendes Kräftigungsmittel auf wissenschaftl. Grundlage. Verlangen Sie nur „Organophat“ in der Einhorn-Apotheke, am Markt. 831

Brennabor
Kinderwagen
sind weltberühmt und unerreicht
Jeder Wagen trägt die Fabrikmarke Brennabor
Überall erhältlich

Unwürdiges Verhalten von Volkshülfern gegenüber den Befehlshabern
Dem Ruf nach Abhilfe des unwürdigen Benehmens der Volkshülfer am Elektrizitätswerk kann ich nur beistimmen. Hier könnten aber besonders die Eltern und die Schule bei einigen guten Taten mit Erfolg einwirken. Es geht nicht an, daß man alles sehen läßt, wie es eben geht bei den trübseligen Zeiten. Wäre es doch zu viel verlangt, aber aus Gefühlsduselei nicht angänzlich, wenn es auch in der Schule den Kindern einträte, in den Zeitungen falls möglich veröffentlichte „Heldentaten“ der „Sieger“, wie Kriegsveteranen, Erklärungen Wehrführer, Ausweisungen von Kindern, Kranken, alten Leuten usw. mit entsprechenden Erklärungen durch die Jugendbildner vorgelesen werden würden? Auch und noch dürften dann wohl auch der Jugend die Augen aufgehen, sodas sie den fremden Soldaten mit derselben Achtung begegnen, wie unsere Soldaten, wenn sie jetzt noch Frankreich kommen könnten, behandelt, wenn nicht gar verpöndelt werden würden. Es kann nicht schaden, die Jugend immer wieder darüber aufzuklären, wie Deutschland in der ganzen Welt gesehen gemacht wurde. Wenn eine Nation, die an der Spitze der Zivilisation zu marchieren vorgibt, vierzig Jahre lang ihre Jugend zur Waise und zum Hof eines Deutschen erzieht, ist es unser auto Nation, auch unserer Jugend einzuräumen, daß sie sich mehr Respekt und Achtung verdienen und nicht vor dem Ausland Büchlinge machen oder gar um Akazien und Brot betteln soll. Erst jetzt wird wieder von Paris berichtet, wie die Kinder sogar im Kaisertheater zur Verachtung der Deutschen durch sinnliche Aufführungen angeleitet werden. An Welterkennung denkt da drüben kein Mensch. Also bitte, Ihr Jugendfreunde, lernt daraus und wartet nicht, bis die wahre Vaterlandsliebe in der Zeituna über unsere Jugend strömen und schämen müssen. W. J.

Fernsprechwünsche

Da durch die Zeitungen die Nachricht geht, daß bei der kommenden allgemeinen Gebührenerhöhung der Post die Fernsprechgelder vervierfacht werden sollen, dürfte es wohl angebracht erscheinen, daß diejenigen, die sie zahlen sollen, einige berechtigte Wünsche an die Leitung des Mannheimer Fernsprechamtes richten. Es soll gerne zugegeben werden, daß die allerschlimmsten Mißstände beseitigt sind, aber in neuerer Zeit mehren sich doch wieder Klagen über Klagen, namentlich über einen unangenehm bringenden Formalismus und Schematismus, was von den Betroffenen um so unangenehmer und peinlicher empfunden wird, als gerade beim heutigen Fernsprechbetrieb alles, und sei es auch nur die Frage, ob ein nicht zustande gekommenes Gespräch etwas kostet, bezahlt werden muß. Die Post verlangt ihre Gebühren unter allen Umständen und geht von ihnen nicht einmal dann ab, wenn durch das Versehen irgendwelcher Beamten die Verbindungen entweder gar nicht hergestellt oder wieder unrichtig getrennt werden. Daß neuerdings auch die Klagen über das Verhalten einiger Beamtinnen sich verstärken, muß ebenfalls nicht einmal gesagt werden, wobei ich allerdings den Beamten und Beamtinnen das zugute halte, daß auch sie allmählich nervös werden. Dasselbe gilt freilich auch von manchen Fernsprechtechnischen, der am Apparat sofort einen Beistand zu beginnen pflegt, wenn es ihm nicht rasch genug geht. Ein derartiges Verhalten ist natürlich ebenso verwerflich, wie es eine Schikaneurung durch die Beamtinnen wäre. Wir wollen hoffen, daß es gelingen wird, den hiesigen Fernsprechoverkehr nach und nach so auszubauen, daß er die wachsenden Bedürfnisse einer Stadt von der Größe und Bevölkerung Mannheims befriedigt. Zu berücksichtigen ist dabei vor allem auch die eigentümliche Lage von Handel und Industrie, wie auch die Befehung geladener wurde. Bei der besonderen Bedeutung Mannheims als einer der wirtschaftlichen Hauptstädte an der Rheingrenze dürfte daher eine gewisse Berücksichtigung und Berücksichtigung im Fernsprechoverkehr berechtigt sein.

Ein täglich vielmals zum Fernsprechen Verdammt

Die Kraftwagenplage in Mannheim
Unter diesem Titel befindet sich in der Mittagsausgabe vom 2. Juni d. J. ein Artikel, der zur schärfsten Kritik herausfordert. Man weiß, daß der Artikelshreiber die Kraftwagenplage rügt, was ihm unangenehm bleiben soll, sondern weil er die Kraftfahrer von der Stadt und aus der Pfalz ohne jede Einschränkung als Schieber bezeichnen. Eine solche unbewiesene Allgemein-Infamierung kann nicht energisch genug zurückgewiesen werden. Es geht wirklich nicht an, daß irgend jemand, der anscheinend von dem, was bei uns vor sich geht, keine Ahnung hat, ganze Bevölkerungsgeschichten öffentlich verbreitet. Die Kraftwagen von der Saar und der Pfalz kommen hier wohl — von Ausnahmen abgesehen — nur deswegen noch vor, um dasjenige zu holen, was die Bevölkerung, die in einem unermesslichen Kampf gegen die Franzosen steht und ganz anders als eine Staubplage zu ertragen hat, unbedingt zum Leben braucht. Von einem Verschleiden von Waren nach Frankreich kann doch heute wirklich keine Rede mehr sein, denn die meisten Waren kommen in Frankreich billiger als in Deutschland und die deutschen Fabrikanlagen und Geschäftskreise sind froh, wenn ihnen die Pfälzer oder Saargebiete etwas abhandeln, damit sie ihre Arbeiter nicht zu entlassen brauchen. Also etwas vorsichtiger, verehrter Herr Artikelshreiber! Man kann nämlich durch unüberlegte Worte viel mehr schaden, als man glaubt nützen zu können. E. K. J.



**PERSONEN-UND LASTKRAFTWAGEN
MOTORPFLÜGE — UNERREICHT IN
KONSTRUKTION, AUSFÜHRUNG u. LEISTUNG**

STOEWER-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT VORMALS GEBRÜDER STOEWER · STETTIN
Generalvertreter für Personen- und Lastkraftwagen:
GEBR. MAPPE, HEIDELBERG, Brückenstraße 47. Fernsprecher 2874.

Süßstoff-Preise ab 1. Juni 1923
1 H-Packung = Süßstoff von reichlich 1 Pfund Zucker | 1 Tablette hat die Süßkraft von je 1 1/2 Würfel (7 1/2 g) Zucker.
Schachteln mit 100 200 500 Tabletten.
Nr. 320. — 1000 — 2350 —
Vorzüglich zum Kochen, Backen usw.
kann missigelt werden.
Erschließbar in Kolonialwaren-, Drogeriehandlungen und Apotheken.
Deutsche Süßstoff-Ges. m. b. H., Berlin W 9.

Metallbetten
Stahlmatt, Röhrenbetten
Nr. an Preis: Rot. 918 (rot)
Eisenstahlmatt 241 (rot).
E. 176

Auto-Decken
785x105 und 700x100
(Dachstuhl-Eisen).
Eisen- u. Stahldecken neu
10-15% unter Eisen-
preis zu haben. *7094
Angeh. mit F. O. 19
an die Geschäftsstelle.

ALOIS ISLINGER
Automobil- und Motorrad-Haus
an groß **MANNHEIM** an detail
Tel. 3723. Tel. 3725

Verkaufshof u. Büro: **Friedr.-Karlstr. 2**
Werkstätte u. Garage: **Augartenstr. 84**

General-Vertreter der **S70**
Ardie-Mabeco-N. S. U.
Ziro-Motorräder
Autoschl., Motorrad-, Fahrrad-, Zehrer- und Ersatzteile
Benzin, Oel, Gummi.



Tilly Schwab
Paul Kräusel

Verlobte.

3. Juni 1923. *7177

Arbeitsvergebung

Für unsere Wohnungsneubauten 1923 haben wir die Lieferung von ca. 1000 Zimmertüren sowie die erforderlichen Fensterelemente zu vergeben. Angebotsperiode bis 1. Juni 1923. Angebotsfrist bis zum 11. Juni 1923 erbeten. 3702 Ludwigshafen a. Rh., den 1. Juni 1923.

Gemeinn. A.-G. für Wohnungsbau
Ludwigshafen a. Rh.

Günther-Sommer

kauft Alt-Gold-, Silber-
u. Platin-Gegenstände

Q 4, 1 Telefon 9701 Q 4, 1
2 Treppen Wenzel auf links 2 Treppen

Automobile

neu und wenig gebraucht,
4-6 Sitzer bis 10/30 PS. zu

kaufen gesucht

Angebote unter G. D. 34 an die
Geschäftsstelle ds. Blattes. B8334

Bis zu 1/2 Million und mehr zahle ich
für 1 qm Perser-Teppich
und Verbindungsstücke.

Für Orient-Teppiche entsprechende Preise
FG. Kellins pro Paar bis M. 600.000.—
Angebote über nur labellose Sachen erbeten
an Postfach 478, Mannheim. G44

Kapitalanlage

geeignete Wohnhäuser in der Neckarstadt ist sehr billig
zu verkaufen.

Scherrbacher & Kaufmann, P. 1.3

Perlkнопf

(altes Andenken) in grauem Lederbüchsen zwischen
Hefestriche und Zahndol *7153/54

verloren.

Der Finder erhält eine sehr hohe Belohnung.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche

Möbliertes Zimmer

(möglichst in Neckarstadt) für 3 Monate
zu mieten gesucht

für vorübergehend hier beschäftigten Werkmeister.
Motoren-Werke Mannheim A. G. vorm.
Benz, Abt. stat. Motorenbau, Mannheim,
Waldhofstraße 24. * 3726

Wir suchen

für neuzutretende männliche und
weibliche Angestellte S41

mehrere möblierte

Zimmer

in guten Häusern.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Personal-Abteilung.

Grossverbraucher

Seifen

Gewebe, Industrie und Handel fragen
bei Bedarf in Stern- und Schmierseifen.
Seifenpulver etc. an der

Dr. Geyer u. Dr. Bootz
B 7, 13 (Parkring) Anschluss 3108, 3635

Unser lieber, guter Bruder, Schwager und
Onkel, Herr

Georg Schreiber

entschlief sanft am 30. Mai.

Auf Wunsch des Entschlafenen fand die
Feuerbestattung in der Stille statt. 3740

Mannheim, den 2. Juni 1923.

Familie Conrad Schreiber
Heinrich Schreiber
Fräulein Wilhelmine Schreiber
Carl Elgass und Frau Franziska
geb. Schreiber
Familie Maximilian Lang

Nach nur 3tägigem Krankenlager verschied
heute morgen unser lieber Vater, Schwiegervater
und Großvater, Herr

Stefan Egger

chem. Schreibermaler

im 50. Lebensjahre. *7164

In tiefer Trauer:

Familie Oskar u. Franz Egger.

Mannheim, München, 2. Juni 1923.

Beerdigung: Montag nachm. 1/3 Uhr.

Torpedo

Reparatur-
werkstätte für
alle Systeme



Otto Zickendraht
MANNHEIM
07, 5

Trauerbriefe liefern
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Vermischtes

Offizier-Ingenieur,
Rauhe, sehr bewandert,
franz. ital. rum. engl.
Sprachkenntnisse, über-
nimmt Lehr. B8833

Übersetzungen

u. alle den Export be-
treffend Schrift. Arbeit.
Wölg. Somers. An-
gebote unter P. W. 27
an die Geschäftsstelle.

Klavierspiel

Kunzele, 4. grünl.
Unterricht für Anfänger
u. Fortgeschrittene 100.
v. 9-11 Uhr vorm.
Carl Kunzele,
Winnich u. Wollschüler,
*7067 Parkring 4.

2 Monate altes Kind

als Eigenes abzugeben. Zu-
schreiben unter G. 1. 41
a. b. Geschäftsst. *7149

Eis. Kinderbettstelle

weiss, zu verm. *7187
Georg Diehl, R 3, 10.

Laden

m. 2-3 Zimmerwohnung,
gegen zeitweilige Miete
zu verm. B8837
Angeb. unter G. Q. 46
an die Geschäftsstelle.

Tausch.

Hingegen sind: 2 schöne
Zimmer m. Küche u.
Bad in bester Lage.
Gesucht werden: 4 bis
6 schöne Zimmer in
mit bestem Laufe.
Angebot wird auf Wunsch
besichtigt. Angebote unter
G. M. 43 an die Ge-
schäftsstelle. *7150

Werkstätte

eingerrichtet, oder zur Einrichtung geeignet,
mit größeren Hofräumen, zu mieten oder zu
kaufen gesucht. Cost. kommt auch Beteiligung
in Frage. Angebote unter O. E. 35 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes. B8835

Herr sucht

möbl. Zimmer

loftort oder später. Zeit-
gemähe Bezahl. *7099
Angebote unter P. P. 20
an die Geschäftsst. h. Bl.

Beeres oder möbliertes

Mansardenzimmer

Nähe Gorchtopf G44
gesucht. Zeitgemähe Bezahlung.
Industria, Wilms,
Charlottenstraße 2.

Jung, ruhige Ehepaar
(berufstätig) sucht d. sof.

möbl. Zimmer

am liebst. bei Alt. allein,
fröhlicher Dame, hoch-
geleg. erw. *7106
Angeb. unter F. T. 24
an die Geschäftsstelle.

Holländer sucht

möbl. Zimmer.

Angebote unter G. T. 49
a. b. Geschäftsst. *7170

Wohnungs-Tausch!

Stuttgart—Mannheim.

2 schöne Zimmer mit
Küche in Stuttgart, gute
Lage, geg. ebenfalls in
Mannheim zu tauschen
gesucht. *7089
Angeb. unter F. L. 16
an die Geschäftsstelle.

2-3 möblierte

Zimmer

mit Küche od. Küchen-
benutzung in guter Lage
sofort zu mieten gesucht.
Angeb. unter D. T. 74
a. b. Geschäftsst. B8814

Je. Fräulein sucht

sof. od. bis 15. Juni ein

möbliertes Zimmer

zu mieten. Angebote
unter G. F. 36 an die
Geschäftsstelle. *7142

Wohnungstausch!

Gesucht 2-3 Zimmer
u. Küche geg. 1 Zimmer
u. Küche, Heizung wird
bezahlt. Angebote unter
H. B. 7 an die Geschäfts-
stelle h. Bl. *6829

Wohnungstausch!

Tausche 3 Zimmer,
Küche, Küche, sonnige
Wohnung, geg. 5 Zimmer,
Küche mit Bad geg. Un-
terschiedigung. B8817
Angeb. unter E. A. 81
an die Geschäftsstelle.

Würzburg—Mannheim

2-3 Zimmer m. Küche
in guter Lage Würz-
burg geg. Mannh. Wohnung
zu tauschen. B8764
Küher, im Bielefelder
Waldhof, O 4, 7.

Rheinische Creditbank

Aktienkapital und Reserven 725 Millionen Mark.
Gegr. 1870 Hauptsitz Mannheim, B 4, 2 Gegr. 1870
Zweigstellen in Mannheim:
Süddeutsche Bank D 4, 9, ferner Abt. E 3, 16
Dep.-Kasse: Lindenhof, Gontardpl. u. Neckarstadt, Wöhl-
511
Zweigniederlassungen in:
Achern, Alzey, Baden-Baden, Bad Dürkheim, Bensheim, Biesheim,
Bretten, Bruchsal, Bühl, Delsheim, Dossenheim, Edenkoben,
Emmendingen, Eppingen, Frankenthal, Freiburg i. Br., Furthwangen,
Gernsheim, Gernsbach, Gernsheim, Grünstadt, Halbach, Heilbronn,
Herrnsheim, Heppenheim a. B., Herrnsheim, Homburg (Saar), Horn-
berg (Schwarzw.), Kaiserslautern, Karlsruhe, Karlsruhe-Mühlburg,
Kehl, Kirchheimbolanden, Konstanz, Lahr, Lambrecht, Lampert-
heim, Landau i. Pf., Landstuhl, Lössach, Ludwigshafen a. Rh.,
Mittelhexbach, Mühlacker, Mühlheim, Neunkirchen (Saar), Neu-
stadt a. H., Nierstein-Oppenheim, Oberkirch, Oppenheim, Ostheim,
Pforzheim, Pirmasens, Rastatt, Riedelhausen, Rülzheim, Schillingen,
St. Ingbert (Saar), Schifferstadt, Stagen, Speyer, Triberg, Ueberlingen,
Valldingen a. E., Villigen, Waldmohr, Waldsiedl, Weiskirchen a. E.,
Wertheim a. M., Wöllstein, Worms, Würzburg, Zell i. W., Zwillbrunn,
in Frankfurt a. M.: M. Hohenemser. Außerdem 20 Zahlstellen.

Rhenania Verein Chemischer Fabriken

Aktiengesellschaft
in Aachen.
In der am 28. Mai 1923 stattgehabten General-
versammlung unserer Gesellschaft wurde die Dividende
auf das Vorzugsaktienkapital von Mk. 5 000 000.—
auf 12 % = Mk. 120.— für jede Aktie zu Mk. 1000.—
auf das alte Stammaktienkapital von Mk. 80 000 000.—
auf 200 % = Mk. 600.— für jede Aktie zu Mk. 300.—
" 2000.— für jede Aktie zu Mk. 1000.—
" 3000.— für jede Aktie zu Mk. 1500.—
und auf die im Jahre 1922 ausgegebenen jungen Aktien im
Betrage von Mk. 40 000 000.—, welche nach den Ausgabebe-
dingungen vom 1. Juli 1922 ab dividendenberechtigt sind,
auf 100 % = Mk. 1000.— für jede Aktie zu Mk. 1000.—
festgesetzt. Sie kann von heute ab gegen Einreichung
der Dividendscheine bei folgenden Zahlstellen er-
hoben werden:
unsere Gesellschaftskassen in Aachen und Mannheim,
Deutsche Bank, Filiale Aachen, Aachen,
Dresdner Bank, Aachen,
Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Co., Aachen,
A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.G., Filiale
Aachen, Aachen,
A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.G., Köln a. Rh.,
Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Berlin,
Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Frankfurt a. M.,
Sal. Oppenheim jun. & Co., Köln a. Rhein,
Bankhaus J. H. Stein, Köln a. Rhein,
Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Co., Barmen,
Rheinische Creditbank, Mannheim,
Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft
auf Aktien, Darmstadt,
Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft
auf Aktien, Filiale Frankfurt, Frankfurt a. M.,
Deutsche Bank, Filiale Frankfurt, Frankfurt a. Main,
Bankhaus M. Hohenemser, Frankfurt a. Main,
Filiale der Württembergischen Vereinsbank, Heilbronn,
Banque Générale de Liège & de Huy, Soc. An., Huy.
Das der Reihe nach ausscheidende Mitglied des
Aufsichtsrates, Herr Walther Merckens, Rhöndorf
a. Rhein, wurde wiedergewählt, und Herr Kommer-
zienrat Dr. Hans Clemm, Direktor der Zellstofffabrik
Waldhof, Mannheim-Waldhof, wurde neu in den Auf-
sichtsrat gewählt.

Laden

in guter Lage (Innen-
stadt) evtl. 2-3 Zim. u. Küche
sofort oder später zu
mieten gesucht. *8877
Angeb. unter W. D. 83
an die Geschäftsstelle.

Tausche

sof. 1 gr. Zim. u. Küche
geg. 2-3 Zim. u. Küche
Angebote unter G. N. 43
a. b. Geschäftsst. *7160

kl. Laden

sofort oder später, mög-
lich Luzernberg *7129
Angebote u. G. A. 31
an die Geschäftsstelle.

Der
„Mannheimer General-Anzeiger“
kann auch wöchentlich und halbmonatlich
bezogen und bezahlt werden. Der Verlag.

Soeben erschienen!
1. Juni 1923
KLEINES
KURSBUCH
FÜR
MANNHEIM-
LUDWIGSHAFEN-HEIDELBERG-
WEINHEIM
Druck und Verlag der
Druckerei Dr. Haas G. m. b. H. Mannheim
Der beste
Taschenfahrplan
für den badischen Verkehr und der
angrenzenden Gebiete, soweit nicht
außer Betrieb.
Preis 1000.— Mk.
Verlag Druckerei Dr. Haas G. m. b. H.
Mannheimer General-Anzeiger

Offene Stellen

Gerichts-Assessor

Über 30 J. a., ledig, mit guter Recht. Auffassung, techn. Ver-...
Gerichts-Assessor gesucht. Es kommen nur Bewerber mit langjähriger Erfahrung...

Lackiermeister

von überragender Kolorierfähigkeit gesucht. Es kommen nur Bewerber mit langjähriger Erfahrung...

Hilfsbuchhalter
gebildet auch mit Lohnverrechnungsarbeiten vertraut.
1 geübte Stenotypistin
Ausführliche Bemerkungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf...

Jünger, Lohnbuchhalter
durchaus erfahren im Lohn-Akkord- und Versicherungs-Wesen, sowie
1 jung. Herr
für Abteilung Einkauf
nicht über 23 Jahre, mit Kartothekführung vertraut...

1. Verkäufer
mit guten Umgangsformen und gewandter Rede
zum sofortigen Eintritt

Schokolade-Vertretung
zum ersten Fabrik an nur rührigen, weitverbreiteten Herrn zu vergeben.

Buchhalter
zum möglichst sofortigen Eintritt. Ausführliche Angebote u. K. E. 179 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Fakturist
möglichst aus der Maschinenbranche für baldigen Eintritt gesucht.

Vertreter
zum sofortigen Eintritt. Ausführliche Angebote u. K. E. 1256 bei Rudolf Mosse, Hamburg.

Akquisiteur
vertriebsfähig, geübt, hoch. techn. Fachwissen, engl. u. franz. Sprachkenntnisse...

Lehrmädchen
aus besserer Familie am Büchergeschäft gesucht.

Alleinmädchen
ledig, 20 Jahre, Haus bei höchst. Lohn u. best. Verpflegung gesucht.

Büromöbel - Büromaschinen
Für eingeführte Touren suchen wir tüchtigen Reisenden.

Kohlenfachmann
jüngere Kraft, perfekt in Schreibmaschine und Stenographie per sofort gesucht.

Korrespondent
mit möglichst im Ausland erworbenen französischen, englischen und möglichst auch spanischen Sprachkenntnissen, gesucht.

Vertreter
gegen Provision, bei gutem Umsatz mit festen Bezügen gesucht. In dieser Branche gut eingeführte, erfahrene Herren (Damen) beliebigen Angebotes einzureichen...

Reisevertreter
von leistungsfähigem Spezialhaus für Großküchen-Einrichtungen gesucht.

tüchtigen Buchhalter
sowie Korrespondenten
Es wird nur auf erste Kräfte, bei gut doltierter Stellung reflektiert.

2 erstklassige Korrespondenten
aus der Fremden- od. Maschinenbranche mit perfekten französischen Sprachkenntnissen...

Perfekte Stenotypistin
die redigierfähig ist und möglichst Kenntnisse in der Buchführung besitzt, per sofort gesucht.

Knorr Hafermehl und Reismehl
seit einem halben Jahrhundert führende Kindernahrung

Lehrling
mit Sekundarstufe von hiesig. Import-Agentur-Geschäft *7167
Angebote unter G. R., 47 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Perfekte Stenotypistin
sofort gesucht. 3742
Heinrich Straßburger, Zigarrenfabriken.

Kohlenfachmann
jüngere Kraft, perfekt in Schreibmaschine und Stenographie per sofort gesucht.

Fräulein
mit schöner Handschrift
für Buchhaltung geeignet, für sofort oder 1. Juli gesucht.

Perfekte Buchhalterin
welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist zum sofortigen Eintritt, spätestens per 1. Juli gesucht.

Perfekte Stenotypistin und Maschinenschreiberin
sofort gesucht. 3720
Gebr. Ullmann A.-G. Mannheim, Friesenheimerstraße 18b.

Tüchtige Stenotypistin
sofort gesucht. 3734
Wallenstätter & Co., Tullastr. 16.

Tüchtige 1. Putzarbeiterin
die keinen Genre still gemauert und *7151
2. Arbeiterin
gefacht. Zeitgemäße Bezahlung und Jahresstellung.

Stickerinnen u. Trapistinnen
sofort gesucht
Atelier Maria N 7. 8 Mittelbau II. Stod

Damen und Herren
zur Erleichterung d. Buchführung in den Schreibstuden gesucht.

Lehrling
gefacht d. Lebensmittels-großhandlung. *7176
Angeh. unt. G. W. 39 an die Geschäftsstelle.

Kinderfräulein
erfahren in Säuglingspflege, zu 1/2 Jahr. Anb. gefucht. Su ertrag. bei Seelberg. Poststr. 32 II. *7172

Perfekte Schneiderin
mit größter Weisungsbereitschaft für und Haus gefucht. Näher in bez. Geschäftsstelle. *7146

Junger Mann
26 J., Dr. nat., welcher einen lauten Kurs absolvierte, sucht Stellung in Lager, Holzhandl., Papierfabrik, Mühle, Samenhandl. od. sonst. Fabrik bei bescheid. Anspr. Lebenslohn und Urlaub zu Diensten.

Elektro-Maschinenmeister
firm. in Gleich- und Drehstrom-Hochspannungs-Anlagen, vertraut mit Dampfturbine und Dieselmotor, 30 J. alt, sucht Stellung.

Jüngeres Fräulein
von gut. Familie sucht Stellung als Stenotypistin in Kontor. *7169
Angeh. unt. G. S. 48 an die Geschäftsstelle.

1 Drehstrom-Motor
60 PS, Fabrikat Bergmann, mit Kollator und Spannlinsen, 120/220 Volt, 1000 n. Kupfer, preiswert abgegeben.

Kies
jedes Quantum, lauderes Material, bei laufend abzugeben *7070
Gg. Gumbel Baugelände Tel. 5073

Drehstrom-Motoren
Fabrikat Greifwerke A. G.
Preis ab Standort Redarau unversehrt, Zwischenverkauf vorbehalten. *7148

8/24 Oryx Chassis
neu sportbillig zu verkaufen. 3676
Lauer, Heidelberg, Kottmannstraße 6.

Motor-Rad
3/4 PS, hatte Gebirgsmaschine, durchgepariert, sehr bereit, gegen Gebot zu verkaufen bei *7120
Wendel, Mannheim-Neudorf, Weinbergstr. 23.

Motorrad
sow. Herren- u. Damenrad neu od. wen. geb.
Heber, Sandelstr. 6, Tel. 8153.

Herren-Fahrrad
Repar. od. gut erhalten.
zu kauf. gefucht. *7156
Görsberger, T. 4. 1111.

Laden-Einrichtung
mit all. Zubehör, nebst Regalierkasten, große Tische und Stühle, zu verkaufen. *7155

Sprechapparat
zu verkaufen oder gegen neues Dokument zu tauschen.
Pangert, Pangert, 41a. *7147

Cutaway
zu verkaufen
m. Hof u. Beste, hellgrüne Hofe, welche Leinwand, 1. Klasse, alles für jung. Leinwand.
Pangert, Pangert, 41a. *7147

Schlafzimmer
m. 1 Bett, weißlackiert, zu verkaufen. *7136
Th. Selzer, R. G. 11 V.

Paddelboot
Reise, neu, zu verkaufen.
Schlegel, Redarau, Schulstr. 21. *7134

Zürig. Eisschrank
zu verkaufen
m. Sinterfächer, f. neu, großer Zement-Eisrost, preisw. zu verk. *7135
Redarau, Rathenstraße 29.

Kauf-Gesuche
Privat- od. Geschäfts-Haus
mit freierw. Wohnung (3-5 Z.) in guter Lage sofort zu kaufen gefucht.

Piano
zu kaufen gefucht. Angebote unter K. M. 92 a. d. Geschäftsstelle. *7098

Kabinenkoffer
zu kauf. gef. Angebot unt. F. Z. 30 an d. Bl. *7119
Suche größeres *7091

Aquarium
zu kaufen.
Knapport, U. 3. 13. part.

Nationalkassen
alle Art. Uebernahme am Standort kaufen.
Kallert-Str. 12. am n. d. Berlin-Rauten

Zimmer-Ruder-Apparat
starke Bauart, zu kaufen gefucht. *7158
Angeh. unt. X. G. 11 an die Geschäftsstelle.

Motorrad
mit neuem Motor, gegen sofortige Rast.
a. d. Bl. *7133
Telephon 9008.

Tel. 4588
Kaufe Eis
Rieder, Schube, 3. Scheps, 71. 16.

Heirat
Zimmer, 38 Jahre alt, best. Dandier, engl. m. 2 Kindern i. Alter v. 12 u. 14 J., wünscht sich Frau, Ende März bis Mitte April, können zu lernen zwecks baldiger *7102

Heirat
Jahresunt. F. M. 17 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Küch. Wirtin, 48 J., ledig, in gut. Stellung, möchte brave, fleiß. Frau, 40-50 J., allein, od. m. 1 Kind, zu Diensten kennen lernen. *7103
Jahresunt. F. S. 23 an die Geschäftsstelle.

Lebensgefährten
von vornehm. schlichter Art, Dergewöhnt u. Gemüthl. in guter Position, können zu lein. Schöne Kunst u. Wdgng. vorz.
Dietz, Dietz, *7141
Jahresunt. G. H. 38 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Gebild. Dame, 30 J., aus guter, vermöglicher Familie, fast, sympath. Charakter, musik. talent., sucht gebild. intelligen. *7142

Heirat
m. Herren in gel. Stellung, od. Geschäftsmann (auch Wirt, m. Kind) befinnen zu werden.
Kronau, Kronau, *7143
Jahresunt. G. G. 37 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Heirat
Junges, ledig, in den 50er Jahren, mit schönen Einformen u. Adressen, gel. Charakter, mit Kind u. Schwestern, wünscht sich Lebensgefährten, musik. talent., möchte sich mit ein. intelligen. Mann verbinden.
Weber, Weber, *7111

Heirat
Wirtin, 49 Jahre alt, Privatbesitzer, einzigl. nicht auf die Wege Dame einsehen, Alters mit guter Vermögenslage, möchte sich baldiger *7111

